



*Infos und Texte zur Geschichte,
der aktuellen Situation und der
Kampagne für die Freiheit
der Gefangenen aus Action Directe*



Joelle Aubron am 16.06.04: aus dem Knast entlassen



Frankfurt/Main: Protest am französischen Generalkonsulat

Solipreis 1,50 Euro

Infos unter <http://www.action-directe.net>

Unser Rhythmus gegen ihren Rhythmus

Freiheit für die Gefangenen aus Action Directe



**Infos und Texte zur Geschichte, der aktuellen
Situation und der Kampagne für die Freiheit
der Gefangenen aus Action Directe**

Inhalt

- Seite 02 Solidarität mit den Gefangenen aus Action Directe, Einführung
Seite 05 „Es ist notwendig, an einige Wahrheiten zu erinnern...“, Regis Schleicher vom 17. März 2004
Seite 07 Dein Rhythmus gegen ihren Rhythmus, Brief von Georges Cipriani von 1987
Seite 11 Das ist: totale Isolation, Nathalie Menigon
Seite 14 Chronik der Haftbedingungen, Zusammenstellung
Seite 17 „Die Kritik muss uns kollektiv stärker machen“, Interview mit Jean-Marc Rouillan (2001)
Seite 22 Rückblick und aktuelle Einschätzung, Interview mit Joelle Aubron (2001, Ausschnitte)
Seite 32 Biografische Notizen zu Mitgliedern von Action Directe, von Joelle Aubron
Seite 37 1977 - 1987: Chronologischer Abriss von Action Directe

Einführung

Seit 1997, dem 10. Haftjahr von Nathalie, Joelle, Jean Marc und Georges, läuft in Frankreich eine Kampagne zur Freilassung von Nathalie. Sie hatte am 21.12.1996 einen Schlaganfall erlitten und ihre Situation war extrem zugespitzt. Im Frühjahr dieses Jahres, 2004, die Entscheidung über ihren dritten Antrag auf Haftentlassung wegen Krankheit stand bevor, erreichte uns die Nachricht, dass jetzt auch Joelle schwer erkrankt war und bei Jean Marc Verdacht auf Lungenkrebs bestand.

Die Kampagne in Frankreich wurde sofort auf die anderen Gefangenen ausgeweitet und die Freilassung aller Gefangenen aus Action Directe gefordert.

Joelle wurde jetzt, am 16. Juni 2004, aufgrund schwerer Erkrankung freigelassen.

Mit vielfältigen Aktionen gelang es der Kampagne auch in der Presse Niederschlag zu finden. Kritische Artikel in Liberation und Le Monde erschienen zur Situation der Gefangenen aus Action Directe und zu ihren Haftbedingungen. Die Informationen machten das brutale Gefängnisregime und die Gnadenlosigkeit der französischen Justiz deutlich: an den gefangenen GuerillakämpferInnen - bis zum Ende, auch bei schweren Erkrankungen - das politische Projekt, antiimperialistischer bewaffneter Kampf, zu bekämpfen.

Nachdem wir dieses Frühjahr von der neuen Situation der Gefangenen erfuhren, setzten

meinsame Kommando von AD und RAF „Georges Jackson“ (Aktivist der Black Panther, im Gefängnis von den Wärtern ermordet) die Verantwortung.

1986

Vom 31. Januar bis zum 4. Februar findet in Frankfurt der „Kongress des anti-imperialistischen und antikapitalistischen Widerstands in Westeuropa“ statt. In der Parallel erscheinenden deutschen revolutionären Zeitschrift, „Zusammen kämpfen“ gibt AD ein Interview.

15. April: Attentat auf Brana, Vizepräsident des CNPF, Präsident der Wirtschaftskommission, Vorstandsmitglied der Thomson AG. Das AD-Kommando „Christo Kassimis“ (griechischer revolutionärer Aktivist, bei einer internationalistischen Aktion gestorben) eröffnet damit die zweite europaweite Offensive.

16. Mai: Das Kommando „Kepa Crespo-Gallende“ dringt ins Innere des Interpol-Sitzes ein, beschießt die verschiedenen Büros und deponiert mehrere Dutzend Kilogramm Sprengstoff.

9. Juli: Beckurts, Leiter von Siemens und Präsident der mächtigen deutschen Atomkommission wird von einer Bombe getötet. Zu dem Attentat bekennt sich das RAF-Kommando „Mara Cagol“.

21. Juli: Attentat auf den OECD-Sitz durch die Kämpfende Einheit „Ciro Rizzato“ von AD

9. September: Das Parlament nimmt die Antiterror-Sondergesetze an, darunter die Bildung einer Spezialabteilung der Staatsanwaltschaft, Verlängerung der Frist für vorläufige Festnahme, Rechtsprechung durch

eine „professionelle“ Jury, Strafe von 30 Jahren.

10. Oktober: Das RAF-Kommando „Ingrid Schubert“ erschießt Braunmühl, politischer Direktor im Auswärtigen Amt und wichtige Figur in der westeuropäischen Formierungspolitik.

17. November: Das Kommando „Pierre Overney“ richtet Georges Besse hin, den Vorstandsvorsitzenden von Renault, den „Kaiser“, wie ihn die Arbeiter genannt hatten, ein spezieller Schlankmacher für „muskulöse“ Restrukturierungen.

3. Dezember: In Paris Eröffnung des Prozesses gegen mehrere Aktivisten wegen der Schießerei in der avenue Trudaine. Nach einer Woche wird der Prozess nach dem Rücktritt mehrerer Geschworener abgebrochen. Der Staat nutzt die Medienkampagne um den Abbruch dieses Prozesses dazu aus, die Ausnahme Gesetze vom September rückwirkend in Kraft zu setzen. Von nun an werden alle politischen Prozesse, wann auch immer die zur Last gelegten Taten stattgefunden haben, vor den Sonderstrichterichten stattfinden.

1987

21. Februar: Nathalie Ménigon, Joelle Aubron, Jean-Marc Rouillan und Georges Cipriani werden in Vitry-aux-Loges (Loiret) festgenommen.

Dezember: Die Gefangenen aus RAF und Widerstand beginnen einen weiteren Hungerstreik

18. Dezember: Eine Autobombe wird in der NATO-Offiziersschule in Oberammergau (Süddeutschland) entdeckt. Der Sprengstoff stammt aus dem in Ecaussines enteigneten Bestand. Das RAF-„Kommando Jan-Carl Raspe“ bekennt sich zu der Aktion.

Ebenfalls Dezember: Die Polizei nimmt die Herausgebergruppe von „L'Internationale“ fest. In erster Instanz werden diese Genossen zu schweren Strafen wegen „krimineller Vereinigung“ verurteilt. In der Berufung werden einige nach vier Jahren Untersuchungshaft freigelassen! Das wesentliche Ziel des Staates war jedoch erreicht - „L'Internationale“ hatte diese Festnahmen nicht.

31. Dezember: Paris, XV Arrondissement, Joelle Aubron und ein weiteres Mitglied der Organisation entkommen einem Festnahmeversuch. Am selben Tag: Anschlag in Bonn gegen die Technische Rüstungsmission der französischen Botschaft. Der antiimperialistische Widerstand für die Front übernimmt dafür die Verantwortung.

1985

15. Januar: Eine gemeinsame Erklärung von AD und RAF wird breit verteilt. Am 19. Januar schließen sich die gefangenen Aktivist/innen der AD dem Hungerstreik der Gefangenen aus der RAF an.

25. Januar: General Audran, Direktor für internationale Angelegenheiten beim Verteidigungsministerium, wird von den Mitgliedern des Kommandos „Elisabeth von Dyck“ erschossen. Elisabeth von Dyck war RAF-Aktivistin, die von der Polizei bei ihrer Festnahme erschossen wurde. General

Audran vereinigte zwei wesentliche Aktivitäten in der militaristischen Politik Frankreichs: Einerseits war er verantwortlich und kontrollierte die gesamten Waffenverkäufe an der Spitze der Interministeriellen Kommission für die Planung der Exporte von Kriegsmaterial (CIEEMG). Andererseits war er der Vertreter Frankreichs in der einzigen NATO-Struktur, an der es offiziell teilnahm, der Unabhängigen Europäischen Programmgruppe (IEPG).

1. Februar: In Gauting, Deutschland: Attentat auf Zimmermann, Präsident der deutschen Luft- und Raumfahrt und Vorstandsvorsitzender von MTU. Dafür übernimmt das RAF-Kommando „Patsy O'Hara“ die Verantwortung.

27. April: Anschlag auf den europäischen Sitz des IWF, die kämpfende Einheit „Laouri, Farid' Benchellal“ bekennt sich dazu. Ebenso Sabotage gegen zwei der bedeutendsten Waffenfabriken, die TRT und die SAT.

26. Juni: Paris, Attentat auf General Blandin, Generalinspekteur der Armee. Das AD-Kommando „Antonio Lo Muscio“ übernimmt die Verantwortung.

Juli / August: Belgien: Entdeckung mehrerer Infrastrukturen der Organisation AD - Wohnungen, Abstellplätze für Autos, Waffen, Papiere und verschiedene Dokumente. Mehrere Personen werden im Rahmen einer Fahndung gegen die FRAP (Front Revolutionnaire Armé Proletarien) festgenommen.

8. August: Für den Angriff gegen die US- AIR Base in Frankfurt (drei amerikanische Militärs werden getötet) übernimmt das ge-

wir uns zusammen um zu überlegen, wie wir die Freilassungskampagne auch hier unterstützen können.

Unsere Beziehungen zu den Gefangenen aus Action Directe und ihrem Kampf sind unterschiedlich: teils noch aus der Zeit vor 1979, als ihr Schwerpunkt eher auf dem sozial-revolutionären Ansatz lag, teils später aus den 80er Jahren, der Zeit der antiimperialistischen Front, teils waren wir selbst hier in der Bundesrepublik Deutschland in Guerillagruppen organisiert, lange Jahre im Knast und hatten dann brieflichen Kontakt, teils direkt durch Besuche aus der Angehörigenarbeit.

Genug Beziehungen, um ohne grosse Diskussionen sofort aktiv zu werden in einer Art 'urgent action'.

Wir waren dreimal vor dem französischen Konsulat in Frankfurt, machten ein Flugblatt, beteiligten uns am 1. Mai... Wir stellten schnell fest, dass heute, ausser den Leuten, die selbst in den 80er Jahren aktiv waren, kaum jemand wusste, was Action Directe war. Die Internet Adresse (<http://www.action-directe.net>) hat dazu schon mehr Material angeboten. Wir haben jetzt einige Dokumente ausgewählt und zusammengestellt, um denen, die sich dafür interessieren, was in die Hand zu geben.

Denn Action Directe waren wie die RAF in der BRD und Brigade Rosse in Italien Guerilla-projekte in Westeuropa, die eine entscheidende Rolle in der politischen Landschaft spielten. Aus allen drei Guerillagruppen sind noch heute Gefangene im Knast, seit 17 bis zu 22 Jahren. In der Bundesrepublik Deutschland sind das Christian Klar 22 Jahre, Brigitte Mohnhaupt 22 Jahre, Eva Haule 18 Jahre, Birgit Hogefeld 11 Jahre und in Frankreich sind es - Nathalie Menigon 17 Jahre, Jean Marc Rouillan 17 Jahre, George Cipriani 17 Jahre, Regis Schleicher 20 Jahre.

Wir wissen aus unserer Erfahrung in der BRD, dass ab einer bestimmten Anzahl Knastjahre in Verbindung mit Isolationsfolter, der alle politischen Gefangenen aus der linken Bewegung ausgesetzt waren, dies bei den Gefangenen in schwere Erkrankungen, physische und psychische Zerrüttungen umschlagen kann.

Dazu kommt inzwischen eine politische Situation, die extrem gefährlich für diese Gefangenen heute ist:

- mit dem Zurückdrängen linker Politik gibt es auch kaum noch eine kritische Öffentlichkeit, die darauf schaut, was mit den Gefangenen passiert;
- Folter wird öffentlich diskutiert, vollzogen und legitimiert;
- im Zuge von Terroranschlägen, mit sehr vielen Toten, aus den politischen Konstellationen der heutigen Zeit, kann die Angst, die damit erzeugt wird, auch gegen die linken Gefangenen benutzt werden.

Wir erinnern daran, dass zum Beispiel nach dem Anschlag in Madrid im März 2004 sofort gegen die ETA-Gefangenen vorgegangen wurde. Jean Marc wurde nackt vor den Anstaltsleiter gezerrt, gedemütigt wie noch nie in seiner Knastzeit, genau in dem Zeitraum, in dem die Fotos von Folterungen im Irak durch die Presse gingen.

Es gibt viele Dokumente und Briefe von den Gefangenen aus Action Directe. Sie haben viel geschrieben - politisch-ökonomische Analysen, Briefe nach draussen, Briefwechsel

mit anderen Gefangenen in Westeuropa; sie haben aus dem Knast versucht eine westeuropäische Zeitung zu initiieren und immer wieder ihre eigene Sache zur Diskussion zu stellen und in die Auseinandersetzungen der Linken einzugreifen.

Wir haben die Texte nach diesen Kriterien zusammengestellt: Rückblick auf die Geschichte nach Jahren der Reflektion, Gedanken zu aktuellen Bewegungen und auch in Bezug auf die Lesbarkeit: die politisch-ökonomischen Analysen der ersten Knastjahre sind schwerer Stoff, aber sicher jederzeit online beziehbar.

Wir wollen einen Einblick geben, wie die Gefangenen denken, wie sie sich vor allem auch unter diesen Bedingungen und 17 -20 Jahre lang mit den politisch-gesellschaftlichen Situationen auseinandersetzen.

- Regis Schleichers Brief - von März diesen Jahres - ist eine Reaktion auf eine Veröffentlichung in der Presse. Die Presse in Frankreich stürzte sich auf einige Sätze, die sie aus einem längeren Telefonat mit Nathalie aus dem Kontext rissen: „Für uns ist der bewaffnete Kampf zu Ende. Es war ein mitreissendes Abenteuer. Wir bereuen nichts.“ Regis wehrt sich in seinem Text gegen die Entpolitisierung ihres Kampfes, und umreisst die historische Rolle von AD auch in der Niederlage.

- Georges Ciprianis Brief von 1987 schildert sehr drastisch die Isolationsfolter und Kontrolle im Knast und ihre Wirkung. Alle Gefangenen aus AD haben über ihre ersten Erfahrungen im Knast solche Briefe geschrieben.

- Nathalies Brief ist aus der selben Reihe.

- im Interview von Jean Marc von 1997 geht es unter anderem um aktuelle politische Fragen wie zum Beispiel zum islamischen Terrorismus und zum Ost-Westumbruch.

- das Interview von Joelle von 2001 ist nach unseren Infos der aktuellste längere politische Text der Gefangenen aus AD. Wir haben Auszüge daraus übersetzt von den Fragen, die uns selber am meisten interessierten: *Wie war AD organisiert? Welche Verbindungen gab es von AD zur RAF? Was denkst du heute über die militante Aktivität? Welche Unterschiede konntest du im Vergleich mit der Aktivität in den Zeiten von AD und RAF feststellen?*

Solidarität mit den Gefangenen aus Action Directe

Impressum

Konzeption, Gestaltung, Herstellung by / herausgegeben von Freund/innen und Genoss/innen der Gefangenen aus Action Directe, Frankfurt

Kontakt/Vertrieb: Kampagne Libertad!, - AD-Soligruppe -, Falkstr. 74, 60487 Frankfurt, eMail: frankfurt@libertad.de, Internet: www.action-directe.net, www.libertad.de

Spendenkonto: Kampagne Libertad!, KNr.: 8020068500, GLS-Bank, (Blz 43060967), Stichwort „AD-Soligruppe“

Dieses Heft kann frei vervielfältigt werden. Druckvorlagen sind als .pdf-Datei von unserer Internetpräsenz herunterladen. Dieses Heft kann bestellt werden für 2,50 Euro incl. Porto/Versand

Polizisten werden erschossen und ein weiterer schwer verletzt. Als Reaktion auf diese Toten demonstrieren Polizisten vor dem Sitz des Justizministers, Robert Badinter. Einige dieser Polizisten waren in Uniform, und der Ordnungsdienst des Ministeriums machte gemeinsame Sache mit den Demonstranten.

30. Juli: Enteisungsversuch bei dem Juwelier Aldebert, place de la Madeleine

14. Oktober: Eine weitere Schießerei findet im XVII. Arrondissement von Paris statt. Ciro Rizzato, ein italienischer Genosse wird getötet und zwei Polizisten verletzt. Ciro war ein bekannter kommunistischer Aktivist aus Mailand. Er hatte an vielen Mobilisierungen und Arbeiterkämpfen teilgenommen, erst als Mitglied der „Autonomia proletaria“, dann von „Prima Linea“. Seit deren Selbstauflösung war er in den COLP (Organizzati per la Liberazione Proletaria) organisiert. Französische und italienische Genossen sind gemeinsam für all diese Vorfälle verfolgt worden.

Im Herbst erscheint die Monatszeitschrift „L'Internationale“, die der Debatte und Information dient und ein Kampfinstrument der Vorbereitung auf die Kämpfe und zukünftigen Offensiven der Guerilla und der Front in Europa sein soll.

1984

Februar: Zehn Genossen werden in Italien und Frankreich festgenommen. Am 13. März versuchen die belgische und französische Polizei in Brüssel einer Gruppe von AD-Aktivist/innen eine Falle zu stellen. Diesen gelingt es, einen Polizisten der Verbrechensbekämpfungsbrigade zu fassen und mit ihm zu fliehen. Er wird nach seiner Befra-

gung freigelassen werden. Einige Tage später werden Helyette Bess und Regis Schlicher, Aktivisten der Organisation, in Avignon festgenommen, ebenso eine Gruppe von Genossen in Paris.

Frühjahr: Zahlreiche logistische Operationen in Belgien, (Enteisungen bei Banken, Angriff auf das Waffendepot einer Kaserne in Vielsam, Erbeutung von fast einer Tonne Sprengstoff in den Steinbrüchen von Ecaussines), die zusammen mit anderen kämpfenden kommunistischen Organisationen durchgeführt wurden.

11. Juli: Beginn der Offensive „Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“, Anschlag auf das Atlantische Institut.

13. Juli: Anschlag gegen die Informationsdienste für Forschung und Programmplanung des Verteidigungsministeriums und die Büros der SIRR (industrielle Rüstungsüberwachung).

14. Juli: Anschlag auf die Nebengebäude des Industrieministeriums.

2. August: Anschlag auf den Sitz der Europäischen Raumfahrtagentur, ESA

23. August: Eine Autobombe wird vor der Versammlung der WEU (Westeuropäische Union) abgestellt.

September: Das Kollektiv der politischen Gefangenen aus Action Directe beginnt einen Hungerstreik, um gegen die Isolationshaft und für die Zusammenlegung zu kämpfen. Andere politische und soziale Gefangene werden zu ihrem Kampf dazustoßen. Die Bewegung wird 38 Tage dauern.

Oktober: Zwei Anschläge gegen große Rüstungsfirmen: Dassault und Hispano Suza.

ber 1980 ermöglicht hatte.

19. Februar: Attentat gegen das Lokal der türkischen faschistischen Organisationen in Paris

30. März: Beschluss der Antenne des israelischen Verteidigungsministeriums in Paris, das Kommando besteht aus Mitgliedern von AD und türkischen Revolutionären.

April: Veröffentlichung der Schrift „Für ein kommunistisches Projekt“ durch AD

Polizeirepression: Zwei Genossen - Joelle Aubron und Mohand Hamami - werden festgenommen, als sie aus einem Depot der Organisation herauskommen. Der Sitz der Organisation wird ein paar Stunden nach einer Hausdurchsuchung der Polizei durch einen Anschlag zerstört.

Juni: AD richtet eine starke Mobilisierung gegen den G7-Gipfel in Versailles mit zusätzlichen zahlreichen Operationen, darunter ein spektakuläres Attentat gegen den europäischen Sitz des IWF und der Weltbank. In den 70er Jahren war die Rolle dieser beiden Institutionen etwas marginal, aber seit Anfang der 80er Jahre, mit der allmählichen Überwindung der Regulierungen vom Typ fordistischer Welfare werden sie eine wahre Finanzpolizei gegen die Länder der Drei Kontinente. Der Text von AD „Über den Imperialismus“ erscheint.

Zur gleichen Zeit bringt die Regierung Mauroy den ersten Sparplan auf den Weg. Er wendet sich so von den Wahlversprechungen ab und leitet die große neoliberale Wende ein; Austeritätspolitik von Delors, die zum Rückzug der P“C“F-Minister und zur Regierungsumbildung unter

Fabius führte. Für Frankreich handelt es sich um einen entscheidenden Moment der Abkehr vom Wohlfahrtsstaat und der Wahl der Flexibilisierung - Prekarisierung - die Unterordnung der Sozialdemokraten unter die weltweit herrschende Linie des Neoliberalismus.

August: Israelische Truppen dringen in den Libanon ein und besetzen Beirut: Das führt zu den Massakern von Sabra und Chatila, später zu der amerikanischen und französischen Militärinterventionen und dem Abzug der PLO aus Beirut.

Die Organisation führt eine aktive Kampagne durch. Mehrere Attentate gegen israelische und amerikanische Gesellschaften, darunter die bewaffnete Besetzung des Geschäftssitzes der Chase Manhattan Bank. Die ersten Texte von AD erscheinen, die sich auf die Strategie der Antiimperialistischen Front beziehen.

Am 19. August löst die Regierung die Organisation AD auf. Ab jetzt kann jede Person, die im Zusammenhang mit AD aktiv ist, wegen Neubildung einer aufgelösten Vereinigung verfolgt werden. Weil dieses Gesetzes noch zuviel politische Resonanz enthielt, wird stattdessen das Gesetz über kriminelle Vereinigungen angewendet.

1983

Herbst und Frühjahr: Action Directe strukturiert sich in der Klandestinität neu und organisiert gleichzeitig zahlreiche internationale Treffen mit den verschiedenen europäischen Guerillas und Widerstandsbewegungen. Schon funktionieren gemeinsame Kommandos in der Hauptstadt.

Am 31. Mai steht eines dieser Kommandos in der rue Trudaine in einem heftigen Schusswechsel der Polizei gegenüber. Zwei

„Es ist notwendig, an einige Wahrheiten zu erinnern...“ Regis Schleicher vom 17. März 2004

„Für uns ist der bewaffnete Kampf zu Ende. Es war ein mitreißendes Abenteuer und wir bereuen nichts. Das ist es, was sie ärgert“. (Nathalie Ménigon, 29. Februar 2004)

Zur Stunde, in der eine große Abendzeitung das Ende eines „mitreißenden Abenteuers“ einläutet, scheint es mir notwendig, an einige Wahrheiten zu erinnern.

Die erste und nicht zu vernachlässigende Wahrheit ist, dass das Eingesperrtsein auch ohne Sonderbedingungen für den Menschen eine schwierige Prüfung darstellt. Wir aber haben Haftbedingungen kennen gelernt, die sich durch „Sonderbedingungen“ und „Sondergesetze“ auszeichneten, und die in der Folge auch gegen den rebellischen Teil der Gefangenen angewandt wurden. Für alle waren diese fast 20 Jahre nicht immer einfach - Nathalie hat drei Schlaganfälle erlitten, Georges leidet seit langem an psychischen Problemen. Dennoch haben wir, soweit es uns möglich war und so gut wir konnten, weiter gekämpft. Oft gegen die Gleichgültigkeit der „Gutmenschen“, manchmal gegen die Feindseligkeit derjenigen, die es vorgezogen hätten, uns auf Nimmerwiedersehen verschwinden zu sehen. Es gab auch Solidarität.

Wenn ich hier die Härte des Eingemauertseins an den Anfang stelle, so deshalb, damit jeder sich daran erinnert, wie oft es im Laufe des Kampfes geschehen kann, dass Genoss/innen wegsacken, den Verstand verlieren oder Zeichen von Schwäche zeigen. Es sind Zeichen unserer Menschlichkeit, wir sind ganz gewöhnliche Menschen, weder „Super-Männer“ noch „Super-Frauen“ ...

Wir haben Niederlagen und Rückschläge kennen gelernt. Dabei waren die militärischen die weniger schwerwiegenden, ausgenommen für uns, die wir mit Jahrzehnten Knast dafür bezahlen. Danach kam die politische Niederlage, da sich die von uns formulierte politische Hypothese als historisch nicht gültig erwiesen hat. Dies ist das Geschick aller Bewegungen in der Geschichte des Klassenkampfes bis zum Tag, wo ...

Das bedeutet allerdings nicht, dass wir in allem Unrecht hatten. In jedem Fall hatten wir im Wesentlichen Recht, das heißt zu kämpfen: gegen die Ausbeutung, das Elend, den Krieg, die Unterordnung und für die Würde, die Freiheit, die Zukunft der Menschheit.

In Übereinstimmung mit unserem Engagement fällt uns, die wir den Kampf hier auf höchstem Niveau geführt haben und damit Träger einer unschätzbaren revolutionären Erfahrung sind, die Aufgabe zu: die Auswertung dieser Erfahrungen möglich zu machen; nicht

zu erlauben, dass die Summe des Erreichten mit seinen Grenzen und Irrtümern im Staub der Geschichte verschwindet, dort wo sich Irrwege und verlorene Zeit verbinden, um in der Entscheidung zu enden. In diesem Fall hätten wir umsonst gekämpft.

Der Staat täuscht sich übrigens nicht über die Wichtigkeit dessen, was auf dem Spiel steht. Er stellt uns in seiner „Gefängnisvitrine“ aus wie eine Spezies prometheischer Wesen. Das Gefängnis verzehrt unser Leben und wir „büßen“ vor aller Welt unsere revolutionäre Praxis - kein „Abenteuer“! Ganz klar wird hier die Absicht der Einschüchterung denjenigen gegenüber, die versucht sind, sich der Ausweitung der Ausgrenzung und der sozialen Unsicherheit zu widersetzen.

Es ist zwingend, jeder Form des Aufgreifens dieses von uns repräsentierten Erfahrungsschatzes in den aktuellen Kämpfen vorzubeugen. Es handelt sich darum, mit allen Mitteln zu verhindern, dass die soziale Bewegung sich diese Erfahrungen aneignet und sie fruchtbar werden lässt. Es empfiehlt sich also, die rebellischen Kräfte zu „lobotomisieren“, da es immer mehr Gründe gibt um zu rebellieren: immer mehr Ausgebeutete, immer mehr Frauen, die angegriffen werden, immer mehr Arbeitslose, immer mehr Emigranten ohne Papiere. Diese Gehirnwäsche ist letzten Endes das einzige Mittel, um die Kontinuität und Reproduktion des herrschenden Systems zu gewährleisten, um Ausbeutung und Ausplünderung - anders gesagt den „sozialen Frieden“ - zu garantieren.

Also, da wir die Resultate und die Kontinuität des revolutionären Handelns in diesem Land gewesen sind, da wir potentiell die Brücke zwischen dem Gestern und dem Morgen sind, existiert ein strategisches Anliegen, uns als Faktor der Abschreckung zu benutzen und dies nicht nur, indem man uns in unseren Leinentüchern aus Beton und Stahl ausstellt, sondern auch indem man uns „umdreht“ und uns zugeben lässt, dass es sicher ein „schönes Abenteuer“ war, aber dass es keinen Grund mehr gibt zu kämpfen und dass „alles zu Ende ist“.

Selbstverständlich können wir, die durch Repression fern von der Realität der Ausgebeuteten und dem Herz des Kampfes gehalten werden, nichts zu dem sagen, „was zu machen ist“. Wir haben objektiv weder die Fähigkeit noch die Mittel.

Dagegen, ausgenommen unserem Gewissen zu entsagen, ausgenommen hirnlose Marionetten in den Händen eines sicherheitspolitischen Projekts zu werden, das darauf zielt, alle emanzipatorischen Fermente im heutigen sozialen Körper zu unterdrücken, ist es unsere Pflicht, diesen infamen Tauschhandel -Lossagung gegen unsere Freilassung- zurückzuweisen.

Régis SCHLEICHER

Clairvaux, 17. März 2004

Défense Active 80 rue Ménilmontant 75020 Paris

tungen und als Fortsetzung der Kampagne, die im vorigen Jahr begonnen worden war, beschießt ein Kommando den Wachposten der Ecole de Guerre. Dabei handelt es sich um das Ausbildungszentrum der Kader der französischen Armee für die Auslandsinterventionen, aber auch der Militärs aus Satellitenstaaten in den Repressions- und psychologischen Kriegsführungsmethoden.

1981

Anfang des Winters setzt Action Directe ihre politisch-militärischen Interventionen für die gesamte Dauer des Präsidentschaftswahlkampfes aus, da sie nicht in das Politikerspektakel eingreifen wollte.

15. April: Bei einer Finanzierungsoperation gibt es mitten in Paris eine Schießerei. Ein Polizist wird erschossen.

Nach der Wahl von Mitterrand und der Konstituierung der ersten sozialdemokratischen Regierung beginnt eine politische Schlacht für die Freiheit der politischen Gefangenen, für die Amnestie und gegen die Sondergerichte. Eine Zeitung, „Rebelle“, wird zur Unterstützung dieser Kampagne herausgegeben. Zwei Hungerstreiks in sechs Monaten: der erste ab Mai für die Amnestie und die Schließung der QHS-Hochsicherheitstrakte (Quartiers de Haute Sécurité); der zweite im September für die Freilassung von ausnahmslos allen politischen Gefangenen. Die starke Mobilisierung der Bewegung und die Widersprüche der neuen Staatsmacht bewirkten die Freilassung von allen kommunistischen und anarchistischen Gefangenen sowie die Auflösung des Staatssicherheitsgerichtshofes.

Im Laufe des Sommers begann in der Organisation eine breite und tiefgehende, meh-

rere Monate andauernde, Debatte. Das führt ab dem Winter 1981/82 zu zahlreichen Brüchen. So führten die Meinungsverschiedenheiten mit der „Tendenz Olivier“ - später bekannt unter dem Namen „Affiche Rouge“ oder nach der Polizeiversion „AD - Lyon“, ja sogar „nationaler Flügel“ - zu einem endgültigen Bruch.

Ebenso wird mit zwei mehr „bewegungsmäßigen“ Tendenzen gebrochen, die zahlenmäßig bedeutender waren. Es ist offensichtlich, dass Action Directe organisatorisch sehr geschwächt aus diesen „Brüchen“ hervorgegangen ist.

Action Directe nimmt die Initiative im November und Dezember wieder auf. Die Organisation nimmt an der Besetzung zahlreicher klandestiner Werkstätten im Sentier und mehrerer Gebäude in Barbès teil. Mehr als 100 ausländischen Familien, hauptsächlich Türken, wurde so wieder eine Wohnung beschafft. Gleichzeitig unterstrichen zahlreiche Aktionen und Demonstrationen diese Kampagne gegen die Werkstätten der Sklaventreiber und für Wohnungen.

22. Dezember: Laouri „Farid“ Benchellal, Kader der Organisation und einer der Hauptverantwortlichen für die Tätigkeit im Viertel Barbès wird im Zentralkommissariat von Helsinki gefoltert und ein paar Stunden nach seiner Verhaftung ermordet.

24. und 25. Dezember: Sieben Anschläge gegen Luxusgeschäfte (darunter Rolls Royce) in der Hauptstadt und in der Provinz

1982

13. Februar: Ein Kommando der Organisation erschießt Gabriel Chahine, einen libanesischen Flüchtling, Kollaborateur der Polizei, der die Verhaftungen von Jean-Marc Rouillan und Nathalie Ménigon im Septem-

Am nächsten Tag wird der Sitz der Leitung der SONACOTRA (Société mixte de gestion des foyers de travailleurs immigrés) zerstört. Seit mehreren Monaten war der Mietstreik der Bewohner die Speerspitze des Widerstands der eingewanderten Arbeiter. An den vorangegangenen Tagen waren mehrere Heime von den Ordnungskräften geräumt worden. AD „evakuierte“ ihrerseits die Leitung aus ihrem Sitz.

Ebenfalls am 16. September beschießt ein Kommando das „Sekretariat für die eingewanderten Arbeiter“, das sich im Gebäude des Arbeitsministeriums selbst in der rue de Grenelle befindet.

27. September 1979: Anschlag auf die Büros der Arbeitgeberschaft, zuständig für die Arbeitsverwaltung der Pariser Region.

1980

3. und 5. Februar: Attentat auf die Leitung der Inspection du travail (entspricht ungefähr dem Gewerbeaufsichtsamt)

10. Februar: Anschlag auf die UPCI, eine Immobiliengesellschaft, die in die Wohnungsentlegungen in den volkstümlichen Vierteln der Hauptstadt verwickelt ist.

Am 12. März wird eine weitere Immobiliengesellschaft, die mit der vorigen verbunden ist, ebenfalls angegriffen.

14. März: Angriff gegen die Büros der Abteilung der DST, die sich mit der Überwachung von Aktivitäten der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der ausländischen Arbeiter befasst, sowie gegen den Sitz der OICP (Organisation internationale de Coopération des Polices)

16. März: Ein Kommando dringt in das Ministerium für Zusammenarbeit (Hauptverwaltung für die politisch-militärischen Beziehungen Französischer Staat - afrikani-

sche Länder) ein; Minister Galley entgeht knapp den Schüssen.

Seit ihrem Auftauchen und ihrer ersten Kampagne nimmt AD den Kampf gegen die Einrichtungen auf, in denen die wichtigsten Entscheidungen der Politik des Staates ausgearbeitet, beschlossen und reflektiert werden. So greift AD das Arbeits- und das Kooperationsministerium als diejenigen an, die entscheidend für die Restrukturierungspolitik in der Fabrik und in den Vierteln und für militärische Interventionspolitik in Tunesien - Zerschlagung der Revolte von Gafsa -, im Tschad und in Zaire sind.

27./ 28. März: 32 autonome Aktivist/innen, die der Organisation nahestanden oder Mitglieder waren, werden im Rahmen der Ermittlung über die Aktivitäten von Action Directe festgenommen.

In den folgenden Tagen werden aus Protest zahlreiche Sabotageakte organisiert, wie z.B. der Anschlag gegen die Gebäude, in denen die Gendarmen der Interventionseinheiten GIGN (Fort de Maison Alfort) untergebracht sind, gegen ein Polizeikommissariat (Toulouse).

4. Juli: Bewaffnete Besetzung des Bürgermeisteramtes des XIV Arrondissements von Paris, Enteignung mehrerer tausend Verwaltungsdokumente und der entsprechenden Maschinen.

28. August: Paris, bewaffnete Konfrontation zwischen Aktivist/innen von AD und der Polizei anlässlich einer Finanzierungsaktion
13. September: Verhaftung von 10 Aktivist/innen, darunter Jean-Marc Rouillan und Nathalie Ménigon nach einer weiteren Schießerei

17. September: Als Antwort auf die Verhaf-

Dein Rhythmus gegen ihren Rhythmus

Brief von Georges Cipriani von 1987

In Wirklichkeit bist du immer mit einer objektiven Tatsache konfrontiert: ihrem Rhythmus, der so geplant ist, dass er deinen eigenen Rhythmus brechen soll. Also bist du dauernd in der Konfrontation: dein Rhythmus gegen ihren Rhythmus, also konstanter Stress, natürlich Aggressivität, und du sprichst praktisch nie, du kommunizierst nie, selbst wenn du schreibst, kommunizierst du nicht wirklich. Zu viele Dinge, zu viele Barrieren, zu viel Beton. Du verlierst eine unmögliche Zeit damit, anzufangen irgendetwas zu tun, immer der Kunstgriff des Rhythmus, und selbst wenn du auf Umwegen mit ihrem Rhythmus gehen willst, gibt es von einem Moment auf den anderen aufs neue eine Konfrontation des Rhythmus - die Gegenwart des Feindes, der mit allen Mitteln versucht von dir Besitz zu ergreifen (es ist hyperbegreifbar, dass die Typen, die aus dem Knast kommen allein sein wollen, denn hier bist du nie allein; deinen Rhythmus haben, deine Gedanken haben - da ist immer die Gegenwart des Feindes). Und natürlich ist das Perverse in der Isolation, dass du „allein“ bist ohne jemals allein zu sein; du bist als Isolierter, „allein“ mit diesem Feind konfrontiert, du genießt keine, selbst relative Solidarität mit anderen Gefangenen. Du musst also dauernd nur auf deine Kräfte zählen, und das außerdem in einem Kontext, wo es total evident und klar ist, dass sie dich, genau um dich auf ein Nichts zu reduzieren, isolieren.

Das fängt morgens an, jeden Morgen bis ins Unendliche, du bist noch nicht wach, schon der Stress, die Konfrontation, ihr Lautsprecher, sie, die darin schreien, mehrmals dasselbe Zeug, als ob alle Gefangenen Idioten wären und als ob man sie nicht hören würde bei dem Geschrei, das sie machen. Und dann noch, wenn ich sage, es fängt am Morgen an, ist das eigentlich falsch.

Das was am Morgen anfängt ist, dass du sie wieder bewusst wahrnimmst, wenn sie dich wecken. Aber nachts ist es oft noch schlimmer, du wachst auf und schläfst wieder ein, du wachst auf und schläfst wieder ein, mehrere Male. Manchmal ist es bewusst, manchmal nicht, weil du zerschlagen bist. Aber am Morgen spürst du es, du bist vollständig „Matsch“, im Kopf, neben der Platte und du kannst nichts tun, du gehst in der Zelle auf und ab, mit einer sehr deutlichen Spannung in dir. Manchmal merkst du es nachts, weil der andere, der Wärter, das Licht ausdrücklich solange anlässt, bis du wach wirst, und wenn du aufstehst, löscht er es, als ob nichts wäre - Sadismus, konkreter Faschismus. Und wenn du natürlich DPS bist, mit ausdrücklichem Sonderstatus, wirst du in eine Zelle nahe der Zentrale gelegt, wo sie alle sind, am Anfang des Ganges, damit sie dich immer bei der Hand haben und ihren Terror jeden Moment ausüben können. Das heißt, du wirst ständig jeden Morgen bei der Ablösung geweckt und sie sind den ganzen Tag und die ganze Nacht dabei, dich zu überwachen.

Dir dauernd die Zelle zu filzen, alle 15 Tage, keine kleine Durchsuchung, wo sie nachsehen

kommen, wenn du beim Hofgang bist, sondern die große Durchsuchung. Morgens, wenn sie dich geweckt haben - als Isolierter rufen sie dich persönlich auf, um zu erfahren, ob du zum Hofgang gehst - beginnt also die Konfrontation zwischen 2 Rhythmen: meiner, ihrer: antagonistisch, aber davon war schon die Rede.

Und natürlich gibt es immer Momente der Ruhe, denn sie macht einen Teil der Gesamtheit der Planung aus, und erlaubt ihnen, dich besser zu überraschen, wenn du dich entspannt hast. Diese Momente, das sind auch die Momente, wo du die Rolle wechselst, oder präziser, wo du deine Doppelrolle einnimmst: Du beobachtest und du wirst überrascht beim beobachten. D.h. konkret, wenn du den TV hast, du willst die Nachrichten sehen, das Außen betrachten, einen Film sehen, also guckst du und du kannst sicher sein, dass sie dich in dem einen oder anderen Moment lange beim Schauen betrachten. Sie sind hinter der Tür und hören ob du Reaktionen im Verhältnis zu dem hast, was passiert.

Tatsächlich, als DPS, Spezial oder unter anderen Qualifizierungen, mit denen sie versuchen, dich zu vernichten - und das ist ganz real, denn das DPS-Statut haben sie mir nicht gleich angeheftet, wohl weil sie mich nicht kannten, sondern nach dem 1. Monat totaler Isolation, wo ich überhaupt nichts hatte und folglich dieser Dreh mit dem DPS, oder anderen Qualifizierungen im selben Stil, d.h. konkret: absolut vernichten, das ist es, was sie jetzt seit Monaten versuchen - du kannst dich nie bewegen, ohne abgetastet oder körperlich durchsucht zu werden, mit mindestens 2 Wärtern hinter dir. Und wenn sie dich holen kommen, um dir wirklich eins auszuweichen, also da sind sie mehrere mit einem Chef-Wärter, als Schutz für sie, und die Gänge sind dann absolut leer, nirgendwo ein Zeuge für das was sein könnte. Du siehst auf jeden Fall niemals jemanden (in 9 Monaten ist es durch zufällige Umstände vielleicht 5 oder 6 Mal geschehen, dass ich anderen Isolierten begegnet bin, und das wohl, weil sie ihr System der Isolation noch nicht sehr gut beherrschen - am Anfang war ich der Einzige; einen Monat waren wir zu Zweit, vier Monate später Drei, alle in Sonderabteilungen, und jetzt, nach St. Maur sind wir zwischen 15 und 20); Du sprichst nie mit jemandem und bist immer auf der Lauer. Es gibt in der Zelle natürlich, oder beim Hofgang, Scheiben, die es dem Wärter erlauben den ganzen Hof zu kontrollieren, d.h. ein Heft, wo dein Name drinsteht, der Tag, die Zeit wann du kommst, die Zeit, wann du gehst und alles was du inzwischen machst. Alles ist mehr oder weniger genau das gleiche was passiert, wenn du deine Zelle verlässt, um zum Hofgang zu gehen, nach Paris zur Untersuchung verschubt zu werden oder zum Anwaltsbesuch zu gehen - auch da wirst du natürlich körperlich durchsucht, vorher und nachher, dazu ihren Aggressionen ausgesetzt, weil du jemanden von draußen sehen wirst und das lässt ihnen keine Ruhe.

23 Stunden am Tag in der Zelle hast du das Recht ein Radio zu haben - was es hier super-teuer zu kaufen gibt -, du kannst ein TV mieten - 60 FF die Woche (was, wie alles aus der Kantine auch gestrichen werden kann -, und ich bin auf 2 Tageszeitungen abonniert, plus 1 deutsche Tageszeitung, die, weil sie im verschlossenen Umschlag kommt als Brief betrachtet wird, und die sogenannte Zensur der U-Richter durchläuft, die sie dazu benutzen müssen, um Deutsch zu lernen, denn sie erreicht mich immer mit einer wochen-, manchmal monatelangen Verspätung, mehrmals in einem Monat). Und die Post, auch da ist es derart

1977 - 1987: Chronologischer Abriss von Action Directe Eine Auflistung

1977-1978

Das Jahr 1977 ist gekennzeichnet durch das Auftauchen der europäischen autonomen Bewegung in Verbindung mit Offensiven der bewaffneten Linken in Deutschland und in Italien. In Frankreich initiieren revolutionäre Aktivist/innen, die aus zahlreichen unterschiedlichen Erfahrungen in Frankreich und anderswo seit 1968 hervorgegangen waren, einen praktischen Prozess der Zusammenfassung der Kräfte. Sie schaffen auch innerhalb der autonomen Bewegung eine politisch-militärische Koordination.

So treffen sich in dieser Koordination ehemalige Mitglieder bewaffneter Gruppen: des antifränkischen Widerstands (MIL - Mouvement Ibérique de Libération - und GARI - Groupes d'Action Révolutionnaire Internationalistes), Mitglieder von autonomen Gruppen, die nach der Auflösung der Gauche Prolétarienne entstanden sind - wie die Noyeaux Armés Pour l'Autonomie Prolétarienne -, aber auch zahlreiche Aktivist/innen, die mit der legalistischen und paragerwerkschaftlichen Politik der in Kleingruppchen organisierten extremen Linken gebrochen hatten.

Fast zwei Jahre lang wird diese Koordination zahlreiche Sabotageaktionen und Aktionen zur Vorbereitung auf den bewaffneten Kampf durchführen: Aktionsnächte, wie z. B. die gegen den Bau des Atomkraftwerkes Malville, 23 Attentate im Land, für die unter dem Namen CARLOS (Coordination

Autonome Radicalement en Lutte Ouvverte contre la Société) die Verantwortung übernommen wurde, eine Aktionsnacht als Antwort auf die Auslieferung von Klaus Croissant an Deutschland sowie zahlreiche Aktionen nach der Ermordung der Genossen der Rote Armee Fraktion, Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe in ihren Gefängniszellen, aber auch Aktionen gegen die neuen Sklavenhändler und gegen die Flexibilisierung der Arbeit, wie z. B. die Operationen der CACT (Coordination Autonome Contre le Travail) in Toulouse gegen die ANPE (Agence Nationale Pour l'Emploi - Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, entspricht Bundesanstalt für Arbeit) und die Interim-Büros.

1979

Im Laufe des Winters 1978/79 beschließt die Koordination, den Sprung zur Guerillaorganisation zu machen. Am 1. Mai bekräftigt sie diese Bestimmung, in dem sie bewaffnet den Sitz der Arbeitgeberschaft CNPP (Conseil National du Patronat Français) angreift.

Im Herbst führt Action Directe ihre erste Kampagne bewaffneter Propaganda durch. Zu der Zeit begannen Regierung, Unternehmer und Gewerkschaft gerade die runden Tische angesichts einer allerersten neo-liberalen Wendung. In derselben Nacht des 15. September wurden sowohl das Arbeits- als auch das Gesundheitsministerium das Ziel eines Anschlages.

entfaltet ihre ganze Herrlichkeit: israelische Intervention im Libanon, Thatcher auf den Falkland-Inseln, französische Bombardierung in der Beeka-Ebene im Libanon, Reagan greift Granada an, vermint die Häfen von Nicaragua ...

Die Politik der Unerbittlichkeit der als Linke bezeichneten französischen Regierung zeigt die Unterwerfung der Sozialdemokraten unter die dominante weltweite Linie des Neoliberalismus auf. Während dieser Zeit findet die Auflösung der ehemaligen revolutionären Bewegungen statt.

Die einen denken nur daran, sich auf den nächsten Klappstuhl niederzulassen, welcher ihnen von der Macht zugestanden wird, die anderen psalmodieren ihre alten Rezepte, die das Proletariat wie immer den Angriffen der Bourgeoisie waffenlos ausliefert.

Von der Nützlichkeit des bewaffneten Kampfs gehe ich über zur Notwendigkeit der Strategie, die allein durch das organisatorische Werkzeug einer Guerrilla-Organisation gegeben ist.

Dennoch, als ich 1984 aus dem Gefängnis komme, habe ich zunächst in der Legalität gekämpft: Unterstützung der Gefangenen der Organisation, politische Buchhandlung, Zeitung. Obwohl ich entschlossen war, mich der AD anzuschließen, wollte ich dennoch nicht vom Gefängnis in die Illegalität überwechseln. Sobald sich jedoch die Repression verschärfte, das war fast ein Jahr später, tauchte ich ab.

Wir nehmen für uns in Anspruch kommunistische Revolutionäre zu sein. Zwischen 1982 und 1987 entwickelt die Organisation ihre Aktion entlang zweier voneinander abhängigen strategischen Linien, die Einheit der Revolutionäre in Westeuropa und die anti-imperialistische Front.

unmöglich was mit ihr passiert, sie kommt viel zu spät an. Zu lang zu erzählen, weil auch da alle ihre Taktiken der Zerstörung und der Desozialisierung auf den verschiedensten Ebenen sich konzentrieren. Das ist ihr Mittel, um die Isolierung zu perfektionieren: Anzuziehen, wieder etwas locker zu lassen und dann viel stärker anzuziehen, wieder etwas locker lassen um etc. etc.: tatsächlich ist das der Dreh, dass du nicht nur hier vollständig isoliert bist, im Knast, sondern auch draußen, immer mehr isoliert bist von jedem menschlichen Kontakt, desozialisiert auf allen Ebenen, da du vollständig den Sinn dafür verlierst, wie die Leute, die Menschen, draußen wirklich leben, die Bedingungen, wie sie wirklich sind - natürlich behältst du als politischer Kämpfer, als Kommunist, immer mehr oder weniger einen Begriff von der Wirklichkeit im Allgemeinen, aber es ist vor allem das Besondere, das diese Allgemeinheit ausmacht, die sie versuchen, verschwinden zu machen. - Und natürlich bedeutet das konkret, dass sie versuchen, deine Genossen, deine Freunde, deine Familie, deine Angehörigen und all die, die du kennenlernen könntest und die du nie kennen (lernen) wirst, verschwinden zumachen, weil sie, die Agenten der Repression der Bourgeoisie, entschieden haben, anstatt mich sofort zu liquidieren, alle die in Kontakt zu mir sein könnten und würden, verschwinden zu lassen, zu vernichten, sie versuchen schon uns alle zu vernichten, indem sie die Post verschwinden lassen, darauf wartend uns alle physisch liquidieren zu können. Ein anderer Dreh ist, dass du von der Tatsache des absoluten Mangels an Kommunikation her dauernd Konzentrationsprobleme, daraus folgend Probleme der Reflektion hast - dass wenn du schreiben, lesen willst, du dich konstant wiederholen musst, denn dein Denken verflüchtigt sich, konkret, du fängst bei einem Gedanken an, und findest dich sehr schnell vollständig woanders wieder, und also musst du dich wieder konzentrieren; um zu versuchen deinen anfänglichen Gedanken wieder zu finden, kompliziert - komplex.

Du erreichst niemals wirklich dein Ziel, du bist stets ein bisschen daneben, hin und her, und natürlich brauchst du eine unglaubliche Zeit, um etwas ein bisschen überlegtes zu schreiben, um dauernd zurückzukommen auf das, was du schon gemacht hast. Fürs Lesen dasselbe. Im Verhältnis zur Zeit, über die ich theoretisch verfüge, habe ich niemals so wenig gelesen. Deine Gedanken koppeln sich vom Buch ab, also legst du es hin, drehst dich einen Moment im Kreis und versuchst wieder anzufangen. Oder du machst etwas vollkommen anderes. Dazu überdies die Tatsache, dass sie jederzeit intervenieren können, was konstant zu dem Mangel an Kommunikation, der zeitlichen und speziellen Leere, in der du dich befindest, hinzukommt: totale Isolation.

Tatsächlich ist das nur die Spitze des Eisberges, ein Teil dessen, was du wahrnimmst, was niemals wirklich vollständig mitteilbar ist, denn kommunizieren ist begreifen. Nur immer das, was wirklich bewusst begriffen wird, ist vollständig mitteilbar. Also, begreifen ist ein kollektiver Akt, der aus der Kommunikation geboren wird und folglich unmittelbar mitteilbar und begreifbar ist - und wir sind total isoliert. Und sie rechtfertigen diese totale Isolation, bezeichnen sie mit „das Verbot zu kommunizieren“. Das, worum es geht und so von ihrer Seite her vollkommen klar: jeden Begriff in jedem von uns vollkommen zu zerstören, zu vernichten - unseren Begriff.

Also vollständige Isolation, d.h. 24 Stunden am Tag immer allein, 2 mal Hofgang am Tag von einer Stunde, 1 Stunde am Vormittag, 1 Stunde am Nachmittag (was für sie auch ein Druckmittel ist, denn sie ändern ihrer Willkür entsprechend andauernd die Zeiten, entweder gehst du zum Hofgang oder du lehnt es ab, weil du arbeiten willst und versuchst, dich nicht stören zu lassen) in einem Betonkäfig von 8 x 5 Metern, rundherum 33 Schritte und das sind keine großen Schritte die Knackis kennen - mit einem Eisengitter darüber, und das auf dem Dach des Gebäudes - dazu, Sadismus verpflichtet, kleine Fenster, wo du einige Etagen tiefer den Gemeinschaftshof sehen kannst und also die anderen Gefangenen, aber ohne mit ihnen reden zu können (es ist vorgekommen, dass ich gesehen habe, wie andere isolierte Typen an diesen Scheiben klebten, um andere menschliche Wesen zu sehen, was ganz natürlich ist, denn du bist es satt, im Kreis zu gehen und dich an der Mauer zu stoßen, aber es ist nicht gut, denn das ist genau was sie wollen: dass du dich vergisst. Das du vergisst, wo du stehst, deinen eigenen Weg als Kämpfer und ihre Repressionen, indem sie dir ein sogenanntes Zuckerbrot vorhalten, das sie nur bereit sind zu geben, wenn du dich vollständig ihren Bedingungen und ihren Gemeinheiten unterwirfst).

Also die Hofgänge, was auch heißt, dass du, kaum hast du die Zelle verlassen, durchsucht wirst - abgetastet, wie sie sagen - obendrein noch die Lust auf sie loszugehen, wenn sie dir außerdem die Hände in die Taschen stecken und das, um in einen Käfig zu kommen, den sie gerade durchsucht haben. Und wenn du aus dem Käfig kommst, wirst du aufs neue durchsucht und auch der Käfig wird wieder durchsucht!!! Wenn es zur richterlichen Untersuchung geht, wirst du körperlich durchsucht, d.h. du musst dich ausziehen, splitternackt, dich wieder anziehen, das einmal im Gebäude selbst, ein anderes Mal an der Transportstelle, die du verlässt, um von den Gendarmen der Eskorte übernommen zu werden, um hart abgetastet zu werden, du kommst in Paris an, du wirst durchsucht, bevor es zum Richter geht, du wirst wieder hart durchsucht von den Gendarmen der Eskorte, wieder körperlich durchsucht in der Transportstelle, wieder körperlich durchsucht im Gebäude selbst, bevor du in die Zelle zurückkommst.

Georges in einem Brief an einen Freund von Juli 2004

Zu der Frage, warum die Psychiaterin, die mich aktuell behandelt, auch vertritt, dass die Isolation der tiefere Grund für meine Einweisung in die Psychiatrie in Sarreguemines von August 2001 bis Dezember 2002 war, kann ich aus meiner Erfahrung sagen, dass das Problem der Isolation mit den Beziehungen zu tun hat und gleichzeitig mit der Distanz – Distanz zu den Dingen, zu den Gedanken und zwischen den Gedanken, zu den Erinnerungen, zu sich selbst und zu den Leuten (die man dann nicht mehr sehen kann oder nur flüchtig sieht), und besonders zum Überwachungspersonal und zu der Stratifikation, die damit verbunden ist; Probleme der Distanz, die mit der Zeit unweigerlich zu psychischen Problemen führen und zu einer virtuellen Schizophrenie.

Zugleich weicht die Isolation die Distanzen auf, bis dahin sie aufzulösen und aufzuheben, durch den Entzug, den Mangel von Beziehung(en) bis hin zur Desorientierung – da kommt das Verhältnis zwischen der Isolation und der Psychiatrie herein (die dann den Auftrag hat, Distanz und Beziehung(en) wieder herzustellen), die sich wechselseitig zuarbeiten, wenn Distanz und Beziehungen aus dem Lot sind.

Joelle Aubron

Ich wurde 1959 geboren. Aus dem traditionellen französischen Bürgertum stammend, wohnte meine Familie in einem proletarischen Viertel von Paris.

Das war eine Gelegenheit, um schnell zu lernen, dass die soziale Gleichheit lediglich ein Wort war, welches auf den Giebeln der von mir besuchten staatlichen Schulen geschrieben stand.

Die weitere, für mich viel wesentlichere Bestimmung stellte die Erneuerung des revolutionären Elans in den 60ziger Jahren dar. Ihre antikapitalistischen, anti-imperialistischen und anti-revisionistischen Anteile waren unmittelbar greifbar in der Atmosphäre dieser Zeit.

Ende der 70ziger Jahre waren bereits sehr radikale Ebenen der Konfrontation erprobt worden und wurden weiterhin erprobt: die Erfahrung der Black Panther Party in den USA, die Guerillas in Lateinamerika, der Kampf der Palästinenser, die Kämpfe in Italien und in Deutschland, ganz in der Nähe, und andere Guerillas, die das System im Herzen der Metropolen angriffen.

Indessen existierte ein Miteinander von Kämpfen - was auch immer im einzelnen ihre Forderungen waren -, ein dynamisches Ganzes, welches sich auf das System stürzte.

Ich lebte damals in besetzten Häusern, in den proletarischen Vierteln von Paris, die von der Umstrukturierung betroffen waren.

Während des Sommers 1977 gab es die Anti-Atomkraft-Demo in Melville, wo ein Demonstrant von einem Polizisten durch eine Handgranate getötet wurde.

Im Oktober wurden dann die RAF-Gefangenen in Stammheim ermordet, im gleichen Moment, als Frankreich dabei war, Rechtsanwalt Klaus Croissant an Deutschland auszuliefern.

Ich war damals kein Mitglied einer Gruppe. Deshalb nahm ich zu diesen und jenen Gelegenheiten an Demonstrationen teil, ausgestattet mit Molotow-Cocktails, oder an kleinen Kampfhandlungen (gegen die Botschaft von Ekuador nach der blutigen Unterdrückung von Zuckerarbeitern in Guyagil, ...).

Selbst wenn die Anwendung revolutionärer Gewalt auf diese Art und Weise unmittelbar in die Praxis der Militanten integriert war, ... und die Angriffe der Guerilla uns in die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs zwischen den Klassen mit einbanden, war dies dennoch eine Zeit voller Diskussionen über die Entwicklungen des bewaffneten Kampfs, insbesondere in Bezug auf Italien.

Also, um es zusammenzufassen, eine Frage drehte sich um die Notwendigkeit, oder eben auch nicht, einer politisch-militärischen Organisation. 1980, als die Gruppe der autonomen Bewegung, der ich angehörte, punktuell an Kampfhandlungen der AD teilnahm und zu ihrer Logistik beitrug, waren ihre Kämpfer keine Mitglieder der Action Directe.

1982 werde ich zusammen mit einem Genossen von AD verhaftet, als ich aus einer Garage komme, in der Waffen lagern. Ich bekenne mich nicht als Kämpferin von AD.

Im Gefängnis setze ich meine Reflektionen weiter fort. Dies in einer Zeit, die im allgemeinen durch die Frostigkeit der französischen extremen Linken und durch die Leere der französischen autonomen Bewegung gekennzeichnet ist. Die imperialistische Offensive

Die Organisation nimmt an der Besetzung zahlreicher schwarz arbeitender Fabriken (der „Sklavenhändler“) und mehrerer Wohnhäuser in Barbès teil. Mehr als Hundert ausländische Familien, hauptsächlich Türken, bekommen ihre Wohnungen zurück. Parallel dazu markieren zahlreiche Zwischenfälle und Demonstrationen diese Kampagne gegen die Sklavenhändler und für den Erhalt von Wohnungen. Dabei handelt es sich gleichzeitig um die Unterstützung von türkischen Genossen, die 1980 nach Frankreich geflohen waren infolge des Staatsstreichs in ihrem Land, welcher mit Hilfe der Unterstützung durch den US-Imperialismus zustande kam.

Zur gleichen Zeit wird an der Wiederherstellung der klandestinen Strukturen gearbeitet. Im Juni 1982 leitet AD eine wichtige Mobilisierung gegen den Gipfel der G7 in Versailles. Dieser Gipfel war ein entscheidender Schritt der von der Reagan-Regierung aufgezwungenen Linie zur strategischen Integration der imperialistischen Länder.

Am 6. Juni, am letzten Tag dieses Gipfels, greift Israel den Libanon an. Auf ganz konkrete Weise wird eine der Achsen der Wiederentfaltung der imperialistischen Kräfte veranschaulicht. Dann marschieren israelische Truppen in den Libanon ein mit den entsprechenden Folgen für das libanesisches und palästinensische Volk.

Eine Reorientierung auf die Ziele von AD findet statt: Sie übernimmt die Verantwortung für die Beschießung des Wagens des Sicherheitschefs der israelischen Botschaft und für Aktionen gegen israelische Unternehmen.

Nach einem Blutbad, ausgelöst durch ein Attentat auf ein jüdisches Restaurant (Goldenberg) in der Rue Rosiers in Paris, inszeniert die Staatsgewalt ihre gegen die Revolutionäre gerichtete Propaganda in den Medien.

In einem Interview in der Zeitung „Liberation“ rechtfertigt Jean-Marc die Beschießung des Sicherheitschefs und verurteilt das Massaker.

Während der Ministerrat die Auflösung von Action Directe anordnet, mit der Absicht, die militanten Kämpfer der Organisation zu isolieren, werden im Besetzmilieu und bei bekannten Revolutionären Hausdurchsuchungen durchgeführt. Nathalie, - die dabei ist, sich von einem schweren Autounfall zu erholen, der passiert war, als sie Plakate gegen den Gipfel der G7 aus Brüssel zurückbrachte -, und Jean-Marc tauchen unter.

Georges Cipriani

Georges Cipriani wurde 1950 in einer Arbeiterfamilie geboren. Er arbeitete Ende der 60ziger Jahre als Fräser in der „Artillerie“ von Renault, einer Werkstatt für Werkzeugmaschinen. Als militanter Revolutionär kämpfte er in den Basiskomitees der „Insel des Teufels“ (ein Teil des Sitzes von Renault in Boulogne Billancourt) zur Zeit der Ermordung von Pierre Overnay, welcher, selbst militanter Kommunist, Flugblätter vor der Fabrik verteilte hatte (25. Februar 1972).

Nach der starken Mobilisierung, die auf die Ermordung folgte, ging er nach Deutschland, wo er etwa zehn Jahre lang lebte und die Mobilisierung der anti-imperialistischen Bewegung mitorganisierte.

An den Aktivitäten von AD hat er zwischen 1982 und 1987 teilgenommen.

Das ist: totale Isolation

Nathalie Menigon

Seit dem 26. Februar 1987 sind wir, Joelle und ich, Gefangene im Frauengefängnis von Fleury-Merogis. Wir sind getrennt worden, obwohl wir in dieselbe Abteilung gebracht wurden. Und seitdem sind wir in totaler Isolation, 2 Stunden am Tag.

Bei unserer Ankunft waren noch andere Gefangene in dieser Abteilung. Wir konnten mit ihnen durch die Tür sprechen und es entwickelte sich eine freundschaftliche, solidarische Beziehung und eine Beziehung der Reflexionen. Die Direktion ließ sie dann entweder in andere Gefängnisse oder in „normale“ Abteilungen verlegen. Die Isolation wurde also während dieser Anfangsphase, in der unsere Isolation sich darauf „beschränkte“, dass wir alleine auf der Zelle und alleine beim Hofgang waren, zunehmend ausgeweitet. Seit Beginn unserer Isolierung werden wir ständig von einer Zelle in die andere verlegt. Nachdem diese Verlegungen eine Zeitlang jede Woche erfolgten, sind wir jetzt 10 bis 15 Tage in derselben Zelle. Die Verlegungen sind verbunden mit körperlichen Durchsuchungen, der Untersuchung und „Überprüfung“ unserer Sachen. Sie finden Mittel und Wege, uns so kurz wie nur möglich da zu lassen, wo wir nur 3 oder 4 Zellen voneinander entfernt sind - was während dieser Wanderungen von einer Zelle in die andere geschehen kann. Wenn wir nämlich laut sprechen, können wir ein wenig diskutieren. Mit ihrer Politik der totalen Isolation sind sie jetzt darum bemüht, uns jeweils am äußersten Ende der Abteilung einzusperren. Jetzt sind wir allein hier und jede an einem anderen Ende.

Doch es kommt vor, dass eine oder zwei Gefangene zu uns kommen. Dann sind das Frauen, die an Nervenstörungen leiden, die Tag und Nacht schreien oder es sind kaputte Süchtige. Wenn eine Gefangene hierher kommt, die nicht irgendwelche Störungen hat, spricht sie nicht mit uns, sie wird von der Direktion terrorisiert, die Direktion droht ihr mit disziplinarischen Sanktionen oder mit Verlegung, falls sie Lust kriegen sollte mit uns zu reden. Heute bleiben solche Gefangene kaum länger als 10 Tage hier und solch stille Nachbarn werden seltener, gewöhnlich sind wir allein.

Diese zweite Phase beinhaltet also, dass sie eine Sonderstruktur schaffen, die jeden Kontakt von uns zu den anderen Gefangenen unterbinden soll, und indem uns jeder menschliche Kontakt entzogen wird, zielt sie vor allem darauf, unser psychisches Gleichgewicht zu destabilisieren, um unsere Identität als revolutionäre kommunistische Kämpfer zu töten.

Schon bei unserer Ankunft haben sie diese Abteilung - in der es keinerlei Menschlichkeit mehr gibt - zu einem doppelt betonierten und vergitterten Block umgebaut. Am Außen-

gitter wurden zusätzliche Gitterstäbe angebracht, ganz eng am Fenster, so dass sie das schwache Licht reichlich filtern. Ein anderes Fliegengitter ist innen an der Scheibe, die immer schmutzig ist, weil wir sie weder auf der einen noch auf der anderen Seite sauber machen können. Es ist ein Kippfenster, das nur 10 cm weit aufgeht. Kleine Höfe für den Hofgang wurden mit Käfigen für „Großwild“ (6m x 9m) ausgestattet. Die Unkrautbeete, die bis dahin verschont geblieben waren, sind einbetoniert worden und ein Gitter sperrt den Himmel ein. Joelle hat ihren Hof und ich meinen. Wir gehen niemals gleichzeitig dorthin und die Zeiten werden ständig geändert.

In der Optik der totalen Isolation wird alles getan, damit wir uns nicht sehen können. Was absurd ist, weil wir trotzdem durch Schreien oder - was eine Ausnahme geworden ist - durch Rufen miteinander reden können. Natürlich hören sie uns aufmerksam zu. In der ersten Zeit war ständig eine Wärterin im Flur, von 19.00 bis 22.00 Uhr und schrieb in ein Heft, was wir redeten. Außerdem wurde in den ersten Monaten auch alles, was wir in den Zellen gemacht haben, registriert, zum Beispiel: A... liest, M... geht, etc. Jetzt schreibt die Wärterin nicht mehr auf, sondern spricht in ihr Diktiergerät. Ständig beobachtet, dann registriert - die Verstärkung des Drucks hört nicht auf.

Die kleinen - sogenannten - Sicherheitsmaßnahmen bestimmen den Rhythmus unserer Gefangenschaft. Die Tür zu unserer Zelle (und das betrifft jede Tür, die sich hinter uns schließt) kann nur in Gegenwart einer Oberwärterin geöffnet werden. Bei unseren seltenen Gängen außerhalb der Abteilung verwandelt sich das Gefängnis entlang unserer Strecke in eine Wüste; auf dem Hinweg und auf dem Rückweg müssen wir uns ausziehen. Unser Körper wird abgesondert, unsere Kleidung und unsere Haare peinlich genau abgetastet. Sie geben uns nur zu gut zu verstehen, dass unsere Körper nicht mehr uns gehören, dass wir Objekte sind, die sie beobachten und die sie innerhalb dieses Laboratoriums der Unterdrückung des revolutionären Antagonismus verschieben.

Für unsere kleinsten Bedürfnisse - wie einfache Haarspangen - zwingen sie uns, einen Antrag nach dem anderen zu stellen. Drei Monate entschied eine übereifrige Oberwärterin willkürlich, dass mir nichts ausgehändigt wird, kein Buch, keine Kleidung, nichts!

Von der Politik der totalen Isolation durch die Direktion bis zur Hysterie und der Repression der Wärter wird alles gemacht, um uns aus der Fassung zu bringen, indem wir in einem Zustand permanenter Ungewissheit gehalten werden. Tatsächlich, wir sind ganz einfach in einem modernen Verließ. Ihr seht uns in einer Leere, die sich unerschütterlich in uns einschleicht. Das ist: die totale Isolation, eine einfache und verheerende Normung des Nichts. Zunehmend verschwindet das soziale Wesen, das Du bist und Du entdeckst den fundamentalen Unterschied zwischen einsam und allein sein. Ausgesaugt von dem Fehlen jeglicher Kommunikation, zerrinnt mein „Ich“ von Tag zu Tag. Du kämpfst gegen die psychologische Erosion, die sich zeigt, indem Du dich auf die Bücher, das Radio stürzt. Du zwingst dich dazu, diese in ihrer Bedeutungslosigkeit bedeutungsvollen Worte, die der Mund normalerweise heraussprudelt, aufzunehmen. Du suchst vergeblich ein Gesicht,

te und stark beeinflusst war von den verschiedenen italienischen Thesen, die im weiteren Verlauf nach 1968 und in der zweiten Hälfte der 70er Jahre aufkamen. Er arbeitet an der Gründung klandestiner Verbindungen wie die Coordinations Autonomes und an der Ausweitung von Widerstandsaktionen. Die Gründung der Action Directe Anfang 1978 wird das Ergebnis dieser Arbeit sein.

Nathalie Menigon

Nathalie Menigon wurde 1957 in einer Arbeiterfamilie geboren. 1975 wird sie Bankangestellte, organisiert sich gewerkschaftlich in der CFDT infolge eines Streiks, wird dann aus der Gewerkschaft rausgeschmissen und schließt sich einer autonomen kommunistischen Gruppe, die „Camarades“ („Genossen“), an. Nach dem Beispiel der italienischen Autonomia Operaia schreiben sie die soziale antikapitalistische und antiimperialistische Revolte auf ihre Fahnen und unterstützen die italienische Guerilla. Nathalie nimmt an Diskussionen und Demonstrationen der „Pariser Autonomie“ teil und arbeitet zur gleichen Zeit an einer Analyse über die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs.

1978 gründet sie mit Genossen, darunter Jean-Marc die kommunistische revolutionäre Action Directe. Es geht darum, das System konkret zu bekämpfen und eine proletarische Klassenorganisation und ihre Handlungsstrategien zu entwickeln: den bewaffneten Kampf. Sie nimmt zusammen mit Jean-Marc an der ersten Aktion teil, für die die Organisation die Verantwortung übernimmt: die Beschießung des Sitzes des französischen Arbeitgeberverbands am 1. Mai 1979.

Seit dem Herbst 1979 lanciert Action Directe ihre erste bewaffnete Propagandakampagne. Sie wird bis 1980 andauern. Seit ihrem Auftreten greift Action Directe Örtlichkeiten an, in denen die wichtigsten Entscheidungen der staatlichen politischen Zielsetzungen ausgeübt, entschieden und ausgeführt werden. Sie bestimmt ihre Ziele den Achsen folgend, die sie als die entscheidenden herausgearbeitet hatte (Politik der Umstrukturierung in den Fabriken und Wohnvierteln, interventionistische Politik des Militärs in Tunesien, im Tschad und in Zaire), und damit in globaler Hinsicht den roten Faden entwickelt, an dem entlang AD vorhat, bis zur Erreichung des Ziels zu kämpfen: die Einheit (Vereinheitlichung) der antikapitalistischen und anti-imperialistischen Kämpfe. Zu diesem Zweck setzt sich AD auch mit den Institutionen auseinander, die in Verbindung mit der Ausbeutung der Emigranten gebracht werden und mit den Lebensbedingungen, in die die Emigranten hineingezwungen sind und gegen die sie ankämpfen.

Im September 1980 wird Nathalie in Begleitung von Jean-Marc nach einer Schießerei mit der Polizei verhaftet. Nach der Wahl von Mitterrand (1980) und der Bildung der ersten sozial-demokratischen Regierung brechen politische Kämpfe in den Gefängnissen aus. Die Solidaritätsbewegungen treten zusammen vor den Sondergerichten für die Amnestie der politischen Gefangenen ein. Die starke Mobilisierung und die Widersprüche der neuen Staatsmacht machen die Befreiung aller kommunistischen und anarchistischen Gefangenen möglich, und der Staatssicherheitshof (Cour de Sûreté de l'Etat) wird aufgelöst. Nathalie kommt im September 1981 frei, Jean-Marc war schon im August draußen. Action Directe wird im November und Dezember des gleichen Jahres aktiv.

Biografische Notizen zu Mitgliedern von Action Directe von Joelle Aubron

Jean-Marc Rouillan

Jean-Marc Rouillan war 1968 16 Jahre alt. Aus einer linken Familie kommend, war er da jedoch nicht allzu politisiert. Seiner Meinung nach ist dies vielleicht das, was es ihm möglich gemacht hat, sich unvoreingenommen auf die anti-totalitäre Revolte einzulassen. Er nimmt an dem Geschehen der CAL (Comité d'Action Lycéen - Komitee der Schüleraktion) in den nördlichen Stadtvierteln von Toulouse teil. Er schließt sich danach der anarcho-kommunistischen Bewegung an, namentlich den Groupes Autonomes Libertaires (Autonome anarcho-kommunistische Gruppen). Diese paar Monate waren eine Zeit sehr intensiven Lernens, in der die direkte Aktion in den zahlreichen Kämpfen, die die Erneuerung der revolutionären Bewegung durchlief, alltäglich war. Komitees zur Besetzung von Fabriken, Mietstreiks in den Arbeitersiedlungen, Kampf gegen den Polizeistaat, ...

Am Ende dieser Erfahrung und angesichts des Kontextes der Stadt, die mit vollem Recht als die Hauptstadt des antifranzösischen Spaniens angesehen wird, wendet er sich den revolutionären Kämpfen gegen die Franco-Diktatur zu. Auf diese Weise wurde er im Verlauf des Jahres 1970 Mitglied der ersten Zelle für den bewaffneten Kampf der klandestinen Arbeiterbewegung der Region von Barcelona (Katalonien): das Movimiento Iberico de Liberacion (MIL).

Diese Organisation füllte die Solidaritätskassen auf, und leistete für die aus dem Boden schießenden selbst organisierten Zellen und unterschiedlichen politischen Versammlungen politische und technische Hilfestellungen.

Sie arbeitete also als ein Netzwerk des antifaschistischen Widerstands (die GACs, Groupes Autonomes de Combat), entwickelte aber auch, korrespondierend zur damaligen Zeit, eine antikapitalistische Praxis: Entwicklungsprozeß für die politische Autonomie des Proletariats, radikale und antirevisionistische Kritik, gegen jegliche Kollaboration mit den „demokratischen“ Kräften, die nichts anderes suchten, als den Francismus in ein neues autoritäres Regime der Bourgeoisie umzuordnen. Die MIL-GAC wurde mittels grausamer Repression niedergemacht. Einer ihrer Mitglieder, Salvador Puig Antich war der letzte politisch Verurteilte, der mit der Garotte (2. März 1974) hingerichtet wurde. Zurück in Frankreich, wirkt Jean-Marc an der Vereinigung von zahlreichen autonomen und anarchistischen Gruppen mit, die bereit dazu sind, den bewaffneten Kampf gegen die Diktatur aufzunehmen.- Die Groupes d'Action Révolutionnaire Internationalistes entstehen, die während diesem Zeitabschnitt in mehreren Ländern Europas agieren werden. 1974 wird Jean-Marc verhaftet und im Frühling 1977 nach Francos Tod amnestiert.

Von da an kämpft er für die Vereinigung der aus dem Mai 1968 hervorgegangenen autonomen Bewegung, die sich aus der neuen proletarischen Autonomie herausgebildet hat-

ein Ohr, die Stimme einer Freundin, die dich anschaut, Dir zuhört und dir einen Strom von Worten schickt. Aber mit einem dummen Gesicht findest Du dich vor dem Spiegel wieder und Du sprichst in den Spiegel, ohne natürlich jemals eine Antwort zu bekommen.

Man sagt, es gibt die Nacht, den Morgen, den Tag. Nein! Diese Punkte zeitlicher Markierungen haben sich zu einer Einheit zusammen gefügt, die sie absorbiert und auflöst.

Das ist: Isolation. Sie wollen, dass Du deine Identität verleugnest, indem sie Dich zwingen, ein animalisches Überleben zu akzeptieren, Dein Verhalten auf die einfachen Notwendigkeiten zu essen und zu schlafen abzustellen. Aber in der Leere weitet sich der Rhythmus der Mahlzeiten zu beweglichen Zeitpunkten aus, auf die selbst ein chronologisches Gleichgewicht nicht mehr aufgebaut werden kann. Du „lebst“ am Tag und in der Nacht, ohne beide wirklich voneinander zu unterscheiden. Du verlierst das Zeitgefühl, Du verlierst die Lust und schließlich verlierst Du dich selbst. Das ist: totale Isolation, die Vernichtung Deines sozialen, menschlichen Verhaltens, Deines inneren Seins, die auf die Trennung von Körper und Geist zielt durch den Tod Deiner reflexiven Einheit, Deiner Identität. Die Zerstörung derer, die im vollen Besitz ihrer Kräfte nicht benutzbar für das konterrevolutionäre Projekt der Bourgeoisie sind und durch diese Zerstörung die Zerstörung des Kampfes gegen die imperialistische Macht aufzeigen.

Chronik der Haftbedingungen

Zusammenstellung

Verhaftung am 21. Februar 1987 von Joelle Aubron, Georges Cipriani, Nathalie Menigon und Jean-Marc Rouillan. Regis Schleicher wurde bereits am 15. März 1984 verhaftet

Haftbedingungen: Totalisolation in verschiedenen Gefängnissen.

Keine menschlichen Kontakte zu anderen Gefangenen oder Besucher/innen von außen. 22 Stunden allein in der Zelle, 2 Stunden allein Hofgang in einem vollständig betonierten Hof, „freier Blick“ nur nach oben durch ein Gitter. Verzögerung der Post bis zu 2 Monaten, teilweise verschwindet sie ganz. Verbot, sich untereinander zu schreiben. Keine Gemeinschaftsaktivitäten, Sport oder Kurse, Einzelduschen. Abtasten und Ausziehen bei jeder Bewegung außerhalb der Zelle. Dauerstress durch permanenten Lärmpegel. Nächtliches Wecken durch Lichteinschalten und Lärm..

1. Hungerstreik: 1. Dezember 1987 - 26.

März 1988:

- für die Zusammenlegung entsprechend dem Statut für politische Gefangene -sofortige Schließung der Isolationstrakte der verstärkten Sicherheit (Q. I. S. R.)

Februar 88: 1. Verurteilung wegen „terroristischer Vereinigung“ zu 10 Jahren. Hin- und Herverlegung zum Strafvollzugs-krankenhaus Fresnes

April 88: Entlassung aus dem Krankenhaus

Juli 88: Arpaillange (damaliger Justizminister) hebt die Isolation aller politischen Gefangenen mit den Worten „es ist nicht möglich, Maßnahmen aufrechtzuerhalten, die von Amnesty International als Folter bezeichnet werden“ auf und kündigt Eingliederung in normale Haftbedingungen an. Reale Umsetzung: getrennter Hofgang mit jeweils einer/einem sozialen Gefangenen, Zusammenlegung der beiden Männer in die gleiche Isolationsabteilung

November 88: Erneute Totalisolation der beiden Männer

Januar 89: 2. Verurteilung zu lebenslänglicher Haft, davon 18 Jahre Sicherheitsverwahrung wegen der Kommandoaktion gegen G. Besse

April 89: Erneute Totalisolation der Frauen

2. Hungerstreik:

20. April 1989 - 21. Juli 1989

Fortführung des HS 87/88 unter Konkretisierung der bereits erhobenen Forderungen Abbruch des HS nach Zusagen des Justizministeriums (Arpaillange): Ende der Isolation, Zugang zu Gemeinschaftsaktivitäten und -höfen, Ende der politischen Zensur, Nachbarzellen, Hofgang zu zweit, Erlaubnis von Besuchen untereinander. Reale Umsetzung: Zweier-Isolation in der Spezialabteilung in Fresnes für die beiden Männer, Errichtung einer Spezialabteilung in Fleury für die beiden Frauen, Hofgang mit

sehen und erleben wir ein neues Keimen hinter dieser Phase. Dass es solche Situationen gibt, wo die Unsichtbaren erneut an dem Bewusstsein weben, dass sie die einzige schöpferische Masse sind, lässt uns wieder unsere Möglichkeiten herausfinden, vorwärts zu gehen und dabei Fragen zu stellen.

Ich nehme bei einzelnen Quellen meiner Lektüre Übereinstimmungen wahr. Antikapitalistische Kritik und Aktion scheinen nicht locker zu lassen. Nachdem wir viele Kinder mit dem Bad ausgeschüttet haben, insbesondere was Konzepte und Erfassen der Wirklichkeit im Dienst der Besiegten angeht, verlassen wir die defensiven Positionen. Das „wir wollen alles und zwar sofort“ keimt erneut auf. Auf alle Fälle ist es nicht möglich, es anders zu machen. Was ich da sage, ist sehr vage, aber es wäre wirklich zu viel, alle diese Realitäten aufzuführen, wo sich wieder ein globales Verständnis der Kämpfe, des Widerstands und der Sehnsüchte zeigt. Es sieht auf jeden Fall besser aus als Anfang der 90er Jahre. Natürlich bewirkt die Brutalität der Repressionswalze, dass Ansätze, die in eine andere Richtung gehen, sehr zerbrechlich sind. Sie können sogar noch zerbrechlicher werden wegen unserer defensiven Mechanismen, an unseren noch nicht so klaren Gewissheiten festzuhalten, wenn alles schlecht läuft.

¹ Beweise gibt es viele dafür, hier nur zwei: die Französische KP (= Kommunistische Partei) stimmte für eine Generalvollmacht für Guy Mollet, um Algerien zu befrieden, aber auch die Haltung der kubanischen KP, als die Guerilla am Werk war

² Nach Meinung von Alain Ménargues, ein Korrespondent von Radio France in Beirut zwischen 1982 und 1995, geht die Verwicklung der israelischen Armee in diese Massaker über eine passive Komplizenschaft hinaus. Die Schlußfolgerungen der offiziellen israelischen Untersuchung beschränkt sich darauf, die persönliche Verantwortlichkeit von Sharon an den Massakern festzustellen. Nun präsentiert A. Ménargues in einem Buch, das demnächst erscheinen wird, ein ganzes Bündel von Elementen, die auf die Anwesenheit einer Einheit unter israelischem Kommando hinweisen. Diese Einheit war die erste bei der Einkesselung der Lager durch die Armee. Versehen mit einer Liste von 120 Namen beging sie 63 Hinrichtungen gegen zivile palästinensische Kader, Anwälte, Ärzte, Lehrer und Krankenschwestern. Erst danach griff eine zweite, dann eine dritte Welle von libanesischen Mördern ein.

zielloser ist, als die Fäulnis des Systems unter anderem durch einen tiefen reaktionären Schub charakterisiert ist (s. o. was ich zu Attac und anderen Bürgerrechtsbewegungen gesagt habe). Radikalere Strömungen waren ihnen (den Bürgerrechtsbewegungen, Anm. d. Ü.) gegenüber in der Defensive, die Breviere - kommunistische oder anarchistische - wurden wieder hervorgeholt, um solche falschen und verfälschenden Auffassungen von der Realität zu konterkarieren. Gruppenklüngel und Konkurrenz zwischen einzelnen Gruppen auf dem Markt des Protestspektakels erreichten ihren Höhepunkt. Ich habe den Eindruck, dass es in der letzten Zeit etwas besser läuft. Es öffnen sich Räume für Diskussionen und kritisches Handeln. Die Realität hilft da schwer nach. Vor allem seit dem 11. September, der von den Kreuzrittern des Guten als Vorwand benutzt wird. [...]

Aber ich kann mir nicht helfen, selbst die Klarheit über die Gefahren, die verschiedene Ebenen bedrohen, auf denen das Leben und sein schöpferischer Drang entstehen, kann mich nicht von einer Zerstörung der Sehnsucht nach Befreiung und Emanzipation überzeugen. Vor einiger Zeit habe ich einen Text über das Engagement mit einem Vergleich beendet. Ich verglich es mit dem alten Mythos von Prometheus, der den Göttern das Feuer stiehlt, damit die Menschen nicht mehr von ihren blinden und willkürlichen Kräften abhängig sind; ein Aufstand, in dem Beharrlichkeit aus verlorenen Illusionen die Kräfte der Zukunft macht. Das Bestreben, befreiende Beziehungen zwischen Männern und Frauen zu entwickeln, steht im Zentrum des menschlichen Abenteuers. Je nach Epoche, ihren jeweiligen ideologischen, politischen und sozialen Faktoren, drückt es sich auf eine andere Art und Weise aus, täuscht sich oft über die Voraussetzungen seiner Realisierung, steigt aber immer wieder aus der Asche empor. Es ist ganz eng mit dem Leben verbunden, es taucht da auf, da wo man es nicht oder nicht mehr erwartet.

Ich denke wirklich an viele Dinge, denen eins gemeinsam ist: das Gegebene zu verändern und zwar konkret. In einer Siedlung von Maquiladoras nahe Tijuana verstärken die Frauen ihre Initiativen zur Erziehung der Bevölkerung. Sie errichten eine Schule mit 300 Plätzen und starten eine wissenschaftliche und philosophische Universität, gegen die Flucht der öffentlichen Hand aus dieser Freihandelszone. Einer „zivilen Mission zum Schutz des palästinensischen Volkes“ gelingt es kürzlich, durch internationale Präsenz palästinensischen Arbeitern zu ermöglichen, die Wasserpumpen eines Lagers zu reparieren, die seit 15 Tagen nicht mehr funktionieren und unter Beschuss der israelischen sniper liegen. Ein Filmemacher dreht einen Film mit den Straßenkindern von Dakar, nachdem er sich die Mittel verschafft hat, den Kindern mit einem Projekt langfristig zu helfen. Ich habe extra diese „kleinen“ Beispiele ausgesucht, wo etwas in Gang gesetzt wurde in einer Umgebung, in der die Logik des Todes allgegenwärtig ist. Es gibt unzählige solcher Initiativen. Mit der Zeit werden sie die Zerstörung und die ungünstige Neigung des Kräfteverhältnisses abbauen, auch wenn ihre Initiativen nicht reichen werden um dieses Verhältnis umzukehren.

Es gibt immer mehr in der Welt, die Widerstand leisten. Für diejenigen von uns, die darauf bestehen, an der Zukunft zu arbeiten, ist es vielleicht ein Vorteil, dass sie eine Niederlage eingesteckt haben. Wir haben die Atemlosigkeit erlebt, dann das Ersterben des Elans. Heute

ausgesuchten Gefangenen, ansonsten Abschottung von allen Gemeinschaftsaktivitäten und anderen Gefangenen.

September 90: erstmalige Zulassung von Besuchsgenehmigungen für Nichtangehörige, jedoch nicht für alle Gefangenen.

Ende 90: Zensurverschärfung, keine Fotokopien, Zeitungen nur im Abonnement, keine Broschüren

3. rotierender Hungerstreik:

Januar 1991 - April 1993

- gegen Isolations- und Spezialabteilungen
- für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen

- für die Auflösung der Sondergerichte und die Abschaffung der Sondergesetze vom Sept. 1989

- für eine Front der Kämpfe und Bewegungen gegen die Klassenjustiz und das Gefängnis

Abbruch des HS, nachdem sich der Gesundheitszustand von Georges Cipriani in starke körperliche Erschöpfung verschärft.

Februar 91: Versuch der Einschüchterung der Besucher/innen, die auf dem Heimweg durchsucht wurden, sich nackt ausziehen mussten sämtliche mitgeführte persönlicher Papiere kopiert wurden.

April 91: vorübergehende Aufhebung sämtlicher Besuchsgenehmigungen, außer für Angehörige

Juni 91: Ende der Ermittlungen unter Beibehaltung des Untersuchungshaft-Status

August 91: Ausdehnung der Durchsuchungswillkür bei den Frauen (Mund öffnen nach den Besuchen, Ausziehen)

Haftbedingungen 91-93: Aufrechterhaltung der Zweier-Isolation, sporadische Verlegung für eine jeweils kurze Zeitdauer von ausgesuchten Gefangenen in die Spezialabteilung

April 93: Verweigerung der Verlängerung einer bereits bestehenden Besuchsgenehmigung für JM Rouillan

Juni 93: Zwangseinweisung von G. Cipriani in eine geschlossene psychiatrische Klinik, Verfügung von Totalisolation für 10 Tage, Zwangsbehandlung mit Neuroleptika.

Juli 93: Rückverlegung von Georges Cipriani in die Spezialabteilung in Fresnes.

4. Hungerstreik: 1. November 1993 - 10. Januar 1994

J. Aubron, N. Menigon und J-M Rouillan führen eine Woche lang einen Solidaritätshungerstreik mit G. Cipriani, der in einen unbefristeten Hungerstreik tritt,

- für die Freilassung der haftunfähigen Gefangenen,

- für die Aufhebung der Isolation,

- gegen Langzeitstrafen,

- für demokratische Rechte,

- für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen,

- für die Zulassung der Besuchsanträge,

- für eine selbstbestimmte Therapie in angemessenen Bedingungen für G. Cipriani.

16. November 93: Beginn des dritten Prozesses gegen die Offensive von Action Directe zwischen 84 und 86

18. November 93: Abtrennung des Verfahrens von G. Cipriani, „unter Berücksichtigung des Gesundheitszustandes von CIPRIANI, dessen Ausprägung die Abtrennung seines

Verfahrens und die Verschiebung... auf einen späteren Zeitpunkt rechtfertigt, was ihm die sinnvolle Vorbereitung seiner Verteidigung ermöglicht“, laut dem Cour D' Assises von Paris. Wenig später wird der gesamte Prozess verschoben.

22. Dezember 1993: Verlegung von G. Cipriani in das Gefängnis Krankenhaus von Fresnes

Januar 1994: das Justizministerium kündigt die Verlegung von G. Cipriani in ein anderes Gefängnis an, wo er näher beim Wohnsitz seiner Angehörigen sein wird. 7.4.94: G. Cipriani nimmt Hungerstreik wieder auf.

2. Mai 1994: Neuauflage im Prozess gegen die 4 Gefangenen, der im November 1993 geplatzt war, nachdem sich die Gefangenen geweigert hatten am Prozess teilzunehmen und auch ihre Verteidiger aufgefordert hatten den Prozess zu verlassen. Ende Mai werden alle 4 zu Lebenslänglich verurteilt.

Ende August '94: Verlegung von G. Cipriani nach Ensisheim mit Aufhebung sämtlicher bisher bestehender Besuchsgenehmigungen. Danach rapide Verschlechterung seines Gesundheitszustands. Bis 2000 werden auch keine von ihm gestellten Besuchsanträge genehmigt.

18.10.94: 2 Wochen Bunkerhaft für G. Cipriani

Seit September '94 ist Jean-Marc Rouillan in Centrale Lannemezan inhaftiert, „normale Haft“, unter dem DPS-Statut (besonders überwachte Gefangene)

Juni 1996: Nathalie Menigon und Joelle

Aubron werden wieder nach Fleury-Merogis verlegt (DPS-Statut)

21.12.1996: Nathalie Menigon erleidet Schlaganfall mit reversibler Lähmung der linken Körperhälfte (es folgen später 2 weitere, von denen sie sich nicht erholt)

23. September '98: Protestaktion in Fleury-Merogis. N. Menigon, J. Aubron, 9 baskische Gefangene, Christel Fröhlich, Fabienne Maestraci weigern sich nach dem Hofgang in die Zellen zurück zu gehen, um gegen die Haftbedingungen von Joelle und Nathalie zu protestieren.

Sommer 1999: Protestaktion in Fleury-Merogis gegen die Ausweisung baskischer Militanter. J. Aubron, N. Menigon, C. Fröhlich, Bakal Hacer weigern sich nach Hofgang in die Zellen zu gehen.

13. 10. 1999: J. Aubron und N. Menigon werden von Fleury-Merogis nach Bapaume, eine Strafanstalt verlegt.

Februar 2004: 10 Tage Hungerstreik von N. Menigon für ihre Freilassung und adäquate medizinische Versorgung

16.3.2004: J. Aubron wird in Lille an einem Gehirntumor operiert. Bei J-M Rouillan wird Lungenkrebs diagnostiziert.

18. Mai 2004: J-M Rouillan wird von Moulin nach Fleury-Mérogis verlegt und misshandelt zusammen mit 3 weiteren Gefangenen wegen angeblicher Vorbereitung eines Fluchtversuchs

16.6.2004 Haftaussetzung von J. Aubron nach dem Kouchner-Gesetz.

gezwungenermaßen auf einer sehr rationalen Ebene. Die lebendigen Anteile nehme ich nur schlecht oder gar nicht wahr: den Austausch in einer konkreten Situation und damit verbunden Beziehungen, Gefühle... Kurz gesagt: dieses ganze kollektive Subjektive, ein wesentlicher Bestandteil des Kampfs und des Lebens. Ich bin in gewisser Weise unfreiwillig in einem Elfenbeinturm eingesperrt, wo das, was man theoretisiert, wichtiger ist als das, was man macht. Wenn ich daran denke, in welchen Räumen sich mein Engagement gebildet hat, sind das hier nicht gerade die günstigsten Räume für eine Einschätzung von Perspektiven.

Die andere Seite des Prismas ist die „Niederlage“, die wir erlitten haben. Dieses wir umfasst sehr viel mehr als die paar Militanten von AD, die immer noch inhaftiert sind. 68 war ich noch keine 9 Jahre alt, ich bin also keine Achtundsechzigerin. Trotzdem, ein Punkt, von dem aus ich aufgebrochen bin, ist der revolutionäre Elan von damals.

Das Bedürfnis nach Befreiung und Emanzipation war darin sehr stark, es hatte die verschiedensten Ausdrucksformen. Sie betrafen den ganzen Lebensbereich von Männern und Frauen:

- von den Kämpfen der Arbeiter gegen ihre Ausbeutung durch die Unternehmer bis zum Bruch mit der Entfremdung durch Konsum;

- von bewaffneten oder unbewaffneten Kämpfen in den drei Kontinenten gegen die Diktatoren im eigenen Land, die von den imperialistischen Mächten oder direkt von deren Streitkräften unterstützt wurden, bis zu den Kämpfen der unterdrückten Völker im Zentrum des Imperialismus;

- vom Kampf der Frauen bis hin zum kritischen Denken und Handeln gegen die Institutionen insgesamt, in denen Menschen modelliert werden im Dienst der gesellschaftlichen kapitalistischen Verhältnisse und der Reproduktion entfremdender Unterwerfung.

Ende der 80er Jahre war dieser Elan „erschöpft“. Allerdings in Führungszeichen. Es war eine Niederlage gegenüber der Gegenoffensive der Bourgeoisie, die wir seit den 70er Jahren immer mächtiger werden sahen. In dem langen Krieg, in dem sich Ausbeuter und Ausgebeutete gegenüberstehen, war eine Schlacht verloren worden. Deswegen ist der unbestreitbare historische Einbruch durch diese Erschöpfung nicht zu verwechseln mit einer Erschöpfung des Ganzen. Nur ein Kampfyklus endete mit Erschöpfung.

Die 90er Jahre und besonders die erste Hälfte waren ein Alptraum, ein Wettrennen gegen die Unterdrückung, die den Lauf der Geschichte bestimmte. Die Sieger konnten sich brüsten.

Heute haben wir diese Phase hinter uns gelassen. Was sich in den letzten Jahren abzeichnet, lässt auf einen neuen Elan hoffen.

Dazu gehört die - von den Medien so genannte - Antiglobalisierungsbewegung. In der ersten Zeit schien sie mir ungeheuer stark von den Sozialdemokraten dominiert zu sein. Alles eine einzige nostalgische Sehnsucht nach dem ehemaligen „Sozialstaat“, mit einer einzigen Forderung: die „bessere Verteilung der Reichtümer“, also es gab da nichts, was die Fundamente des Staates wirklich in Frage stellte. Und das würde die Sehnsucht nach dem Leben kanalisieren, sie in den Rillen eines Reformismus stecken lassen, der um so

70er Jahre mit der Verschärfung der Krise und damit der Tendenz zum Krieg werden gleichzeitig strategische Konvergenz und das Bewusstsein über die offensichtlichen Grenzen der nur objektiven Einheit sichtbar (...).“

Heute, wo das reaktionäre Wesen der europäischen Formierung für alle offensichtlich ist, mag dieser Gedanke entsetzlich banal erscheinen. Aber wenn ich uns aus dem Jahr 1994 zitiert habe, dann deshalb, weil wir hier über unser Bewusstsein sprechen, so wie es Anfang der 80er Jahre war. Wie auch immer unsere Irrtümer und Grenzen waren, wir haben uns diese politische Verantwortung auf den Leib geschrieben. Und darauf bin ich stolz.

Es versteht sich von selbst, dass die Niederlage, die wir eingesteckt haben, Aufschluss gibt über unsere Grenzen und Irrtümer. Rückblickend habe ich den Eindruck, dass wir, die Organisationen der Guerilla und andere Bereiche, die für diese Einheit der Revolutionäre in Westeuropa aktiv waren, kilometerweit vorneweg strampelten. Sicher, wir zeigten praktisch die neue Qualität des internationalen Klassenkriegs auf, aber wir waren viel zu voluntaristisch, um das Terrain einer politischen Wirkung zu finden. Wir nahmen kaum wahr, wie weit wir schon in eine defensive Phase der Geschichte von Besiegten und Verlierern eingetreten waren. Der Kraft der bürgerlichen Gegenoffensive waren wir uns nur allzu sehr bewusst und so wurden wir von einem Gefühl der Dringlichkeit ergriffen. Indessen begriffen wir nicht wirklich die ganze Dimension dieser Entwicklung, die Wirkungen, die sie erzielte. Wir stellten zwar Rückzüge fest, aber wir nahmen sie als schlimme Momente, die es zu überstehen gilt.

Das trifft speziell auf uns, die von AD zu. Dass die Linke nach 30 Jahren Opposition an die Macht kam (mit Linke wird in Frankreich die parlamentarische Linke gemeint, konkret hier die Sozialistische Partei, bzw. Mitterand, die/der 1980 Wahlsieger war, Anm. d. Ü.) verstellte uns die Sicht auf den Grad der Regression im kritischen Denken und Handeln. Wir sahen diese Regression als lokale und momentane Erscheinung an.

Tatsache ist, ich bin mir nicht sicher, ob diese Einschätzung stimmt. Heute sind die Wirkungen dieser Konteroffensive brutal, besonders auf ideologischer und politischer Ebene, was die Darstellung der Welt angeht und der Möglichkeiten darin zu handeln. Aber so bleibt es bei einem Blick, der von den Wirkungen ausgeht. Die Geschichte des bewaffneten Kampfs auf diesem Kontinent muss noch geschrieben werden. Wir und alle anderen, die es immer noch nicht aufgegeben haben, in den Lauf der Welt einzugreifen, können die ideologischen und politischen Ausgangspunkte der Handlanger bürgerlicher Geschichtsschreibung nicht zulassen. Insbesondere was die Anwendung revolutionärer Gegengewalt angeht.

Was denkst du heute über die militante Praxis? Welche Unterschiede konntest du im Vergleich mit Aktivitäten in den Zeiten von AD und RAF feststellen?

Die militanten Aktivitäten der letzten Jahre habe ich durch ein ganz besonderes Prisma beobachtet. Es hat zwei Seiten:

Einmal die jahrelange Inhaftierung. Mein Bezug zu aktuellen Aktivitäten liegt

„Die Kritik muss uns kollektiv stärker machen“

Interview mit Jean-Marc Rouillan (2001)

Dieser Brief von Jean-Marc Rouillan antwortet auf schriftliche Fragen einer Journalistin vom Journal de Dimanche (französische Wochenzeitung)

Politische Kontakte

Ich bin ein revolutionärer politischer Gefangener, und deshalb ist das Wesentliche, ja sogar die Substanz meines Alltags die politische Kommunikation mit den anderen gefangenen Genossen hier, aber auch in anderen europäischen Gefängnissen, und darüber hinaus mit der revolutionären Bewegung selbst. Die, die kämpfen, wie auch immer die Formen dieses revolutionären Kampfes sind.

Also, viele Briefkontakte. Übersetzungen von Texten der Kämpfe, kleine Artikel und Beiträge in militanten Zeitungen zu Mobilisierungen und natürlich eine kontinuierliche theoretische Arbeit. Hinter den Mauern hört der Kampf nicht auf, er verändert nur seine Form. Wir sind Geiseln, wir sind in den Händen des Feindes, und wir wissen, das Ziel dieses Feindes ist nicht nur, uns eine Strafe absitzen zu lassen, er versucht, uns in seinem Befriedungsprojekt zu benutzen, als Exempel, als Terror gegen die, die den Mut haben, ihn aufs neue in Frage zu stellen. Der Feind versucht, uns gegen das Befreiungsprojekt umzudrehen, was ihm bei einigen Gefangenen gelungen ist, zum Beispiel den italienischen oder deutschen Abschwörern, eine Minderheit, die von ihm hochgespielt wurde.

Deshalb ist jeder Moment unserer Haft immer wieder ein permanenter Kampf, trotz aller Formen der Negation dieses Kampfes, unserer Identität, unserer vergangenen Kämpfe. Wir bleiben also psychisch und physisch nach Ihren Worten „lebenslänglich“ in den Schützengräben der Revolution, auch unsere Zellen sind so betrachtet Schützengräben.

Weltweite Veränderungen

Wir sind 1987 verhaftet worden, all diese Veränderungen waren also schon im Gang. Und trotz vieler Fehler und Grenzen unserer Orientierungen stellte unsere Praxis für uns schon einen Versuch dar, auf diese Umwälzung zu reagieren. Wir agierten innerhalb der Veränderung von einer Epoche zur anderen, und auf unserer Ebene waren wir an diesen Veränderungen beteiligt.

Das „Wirtschaftseuropa“ z.B., wir haben mit der RAF die praktische Orientierung „Einheit der Revolutionäre in Westeuropa“ eingebracht in dem Bewusstsein, dass der Integrationsprozess eines Europas des Kapitals auf unserem Kontinent die wesentliche Waffe der Reaktion darstellt, als politisches Projekt der Bourgeoisie in ihrem Konflikt mit den anderen

Konkurrenzblöcken: den USA und Japan wie auch in ihrem Klassenkrieg gegen das Proletariat. Und wir konnten als Revolutionäre nicht mit einem Nationalismus (Ablehnung des Schengener Europas durch die Verteidigung jeder einzelnen Nation/Staat), sondern durch einen wirklichen praktischen Internationalismus, d.h. mit der Wiederaufwertung dieses Angelpunktes kommunistischer Erfahrung.

Was den islamistischen Terror angeht, da haben wir uns nie etwas vorgemacht. Schon seit den 70er Jahren waren die Islamisten Instrument der USA und untergeordneter Mächte, um progressive Länder, die gerade den westlichen Schoß verlassen hatten, zu schwächen und zu zerstören.

Zwei Jahrzehnte lang haben die Westmächte die feudalen islamistischen Kräfte benutzt, um jeden Willen zur Befreiung in den armen Ländern der arabischen Welt (die progressiven Kämpfe, die Kämpfe der Frauen...) zu brechen, bis dahin, nur diese rückwärtsgewandten Kräfte stehen zu lassen. Aber vom Elend getrieben, beißt der Hund schließlich seinen Herrn...

Nein, was wirklich von Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass „die Situation der Arbeiter von Tag zu Tag schlechter wird“, dass sie gezwungen sind zu kämpfen, um die Unsicherheit ihrer Existenz aufzuheben, dass die Natur des Konflikts zwischen den Klassen so die Frage nach dem Widerstand der Ausgebeuteten zwingend macht und darüber die revolutionäre Frage. Eine grundsätzlich internationale Frage, von den brasilianischen Favellas über die asiatischen Elendsquartiere bis hin zu unseren Vorstädten und den Schlangen der sans travail (ohne Arbeit) vor der ANPE (Arbeitsämter)... Die Revolution ist immer noch aktuell, denn sie ist und wird immer die Lösung für ein System sein, das vier Fünftel der Menschheit zum Elend, zur Ausbeutung und Unterdrückung verdammt. Und trotz unglaublicher Propaganda und Desinformation wird es für die Bourgeoisie immer schwieriger, die Amnesie und Ohnmacht dieser riesigen besitzlosen Massen aufrechtzuerhalten.

Unterstützung durch das Volk

Natürlich haben wir nie die „Unterstützung des Volkes“ gehabt, wie man es allgemein in den professionellen Milieus der bürgerlichen Politik hört. Die, die unsere Aktionen verstanden haben, sind genau die, die vom System verleugnet werden, „die nicht existieren“, mit ihrem nicht qualifizierten Beruf, ihrer Arbeitslosigkeit, ihrem Nichtleben in den Vorstädten, dem Elend der abhängigen Länder.

Aber wir sind uns auch unseres Scheiterns in diesem Bereich bewusst. Denn unser Ziel war nicht, als moderne Zorros für die am meisten Ausgebeuteten und Unterdrückten zu handeln, sondern denen ein Bewusstsein und eine Erfahrung zu geben, die allein in der Lage sind, den revolutionären Prozess zu machen und zu leiten: die Proletarier selbst. Wir haben es nicht verstanden, dieses Bewusstsein zu wecken und unsere Erfahrung zu vermitteln und so den Elan der Befreiung, wie er in Frankreich und Europa seit 1968 geschmiedet wurde, zu erhalten und zu stärken. Wir haben es nicht vermocht, wirksame

in der Offensive. Die Beschlüsse des „Gipfels von Versailles“, eine Kriegserklärung gegen die Völker und das Proletariat der drei Kontinente, drücken die neue Qualität aus, die die imperialistische Strategie erreicht hat. Einige Wochen später startet der israelische Staat die Operation „Frieden in Galilea“, seine Armee fällt in den Libanon ein und begeht die Massaker von Sabra und Chatila.²

Genauso ist heute für alle der Zusammenhang sichtbar zwischen der Zurschaustellung eines Imperialismus, der unter dem Vorwand eines „Kriegs gegen den Terrorismus“ keine Komplexe mehr kennt und dem Versuch der Regierung Sharon, ein für alle Mal mit dem palästinensischen Volk Schluss zu machen. Jedes unterdrückte Volk muss schmerzhaft feststellen, wie sehr jeder Unterdrückerstaat diesen Vorwand benutzt. Trotzdem ist es nicht nur eine Frage des Vorwands. An diesem Punkt springt die Interaktivität zwischen Befreiung vom Kapital und Befreiung vom Imperialismus ins Auge. Je mehr sich die kapitalistische Produktionsweise an den „genetischen“ Grenzen ihrer Entwicklung stößt, um so brutaler werden die imperialistischen Konsequenzen.

Die Interaktion zwischen den beiden Formen der Befreiung hatte immer im Zentrum der Strategie von AD gestanden. Als 1982 die Realität, die Art und Weise, wie sich darin die Kräfteverhältnisse entfalten, Zeichen dieser Verflechtung setzen, führen wir von Juni bis August Kampagnen durch: starke Mobilisierung gegen den Versailler Gipfel, zahlreiche Operationen - u.a. ein spektakuläres Attentat gegen den europäischen Sitz des IWF und die Weltbank, Attentate gegen israelische und amerikanische Unternehmen, darunter die bewaffnete Besetzung der Chase Manhattan Bank.

So hatten wir noch eine gewisse Zahl von Trümpfen in der Hand. Die Anforderungen der praktischen Kritik an die erstarrten Interpretationen des Internationalismus fanden neue Pisten für die Entwicklung des Widerstands. Ausgehend von der Existenz einer Politik der Guerilla auf westeuropäischer Ebene engagierte sich die RAF für ein Projekt, das weit gespannter war als bis dahin.

Aber dieses Frontprojekt, wo sich ein vielgestaltiger Widerstand entfalten, reihte sich selbst in einen Prozess ein. In einem Text, der aus Anlass unseres Prozesses im Mai 1994 veröffentlicht wurde, zeichneten wir die großen Linien unter der Rubrik „von Sympathie zur strategischen Übereinstimmung“. „Wenn die europäische Frage a priori nicht oder nur wenig überprüft worden ist, wird sie sich im Lauf der Konfrontation mit der Bourgeoisie und den reaktionären Kräften abzeichnen. Und im wesentlichen in diesem Prozess wird sie den Anfang einer Lösung finden. (...) Um Bezugspunkt des Proletariats zu sein in einem Prozess des langfristigen sozialen Kriegs, muss das revolutionäre Engagement alle Realitäten der Epoche begreifen, an allererster Stelle die Integration der europäischen imperialistischen Bourgeoisie und die Erschöpfung der Allmacht der Staats-Nation, und die Verantwortung dafür übernehmen. Die Neuzusammensetzung des Proletariats hängt davon ab und offensichtlich auch die Fähigkeit, den bestehenden Rahmen politischer Beziehungen zu verlassen und damit die Interessen dieses Proletariats zu vertreten und dessen internationale und antiimperialistische Solidarität mit dem Proletariat und den unterdrückten Völkern auf der ganzen Welt. Ein Prozess der Einheit, der auf dem fundamentalen Widerspruch internationales Proletariat/imperialistische Bourgeoisie gründet. Seit Ende der

nur unseren Namenszug wie auch unsere organisatorischen Strukturen, sondern die gemeinsame Bestimmung unserer politisch-militärischen Kampagnen beinhaltete auch eine permanente Diskussion. „Dieses Projekt als offener Prozess hin zu einem gemeinsamen Angriff muss in den Zentren die imperialistische Strategie zerstören, denn von hier aus müssen sie sich militärisch und ökonomisch aufbauen um ihre weltweite Herrschaft aufrechtzuerhalten.“ (Gemeinsame Erklärung von AD-RAF, 1985)

Mit der RAF aber davor auch mit den Comunisti Organizzati per la Liberazione Proletaria haben wir das Stadium blosser punktueller Hilfen im Rahmen tätiger Solidarität, wie sie damals praktiziert wurde, hinter uns gelassen. Es ging nun nicht mehr nur darum, Sprengstoff, Waffen, falsche Papiere zu teilen oder auch logistische Aktionen gemeinsam durchzuführen. Wir griffen zusammen an.

Im September 1988, als in Berlin das alle zwei Jahre stattfindende Treffen der Weltbank und des IWF eröffnet wurde, griff die RAF Hans Tietmeyer an, Staatssekretär im Finanzministerium der BRD und Delegierter für IWF (Internationaler Währungsfonds) und Weltbank bei den Weltwirtschaftsgipfeln. Ein gemeinsamer Text von RAF-BR/pcc (BR = Rote Brigaden) wurde der Erklärung des Kommandos Khaled Aker beigefügt. Er unterstrich, dass die historischen Differenzen in der politischen Entwicklung und Bestimmung (...) kein Hindernis für die notwendige Einigung der verschiedenen antiimperialistischen Kämpfe und Aktivitäten in einem bewussten und gezielten Angriff gegen die imperialistische Macht sein dürfen und müssen.

Wenn man über einen solchen Prozess berichtet, besteht immer die Gefahr einer nur linearen Beschreibung. Und das schlimmste ist, dass eine solche Beschreibung dem Geschäft der Ex Nahrung gibt, die nunmehr Reuige sind, die bereuen, dass sie davon geträumt haben, das Leben zu verändern und die vernünftigerweise zur Missionierung für die Unterwerfung konvertiert sind.

Dennoch müsste eine chronologische Aufzählung der verschiedenen Bestimmungen eine Idee von dem Zusammenwirken der Faktoren geben, die diesen Schritt möglich gemacht haben:

- Die tiefe Erneuerung des Internationalismus und des Antiimperialismus gehört zur Praxis des bewaffneten Kampfs auf diesem Kontinent
- Die strategische Bestimmung „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“, die im Mai 1982 von der RAF veröffentlicht wurde.
- Das Voranschreiten der westeuropäischen Formierung und die Bedeutung einer solchen reaktionären Entwicklung für das Proletariat und die Völker der drei Kontinente.

Diese Bestimmungen funktionieren also nicht wie eine Addition, bei der am Ende ein programmatisches Modell herauskommt. Sie verschachteln sich, wirken aufeinander und ihre Praxis bildet eine Einheit. Und dieses Ganze wird zum Konzept gegen den erneuten Aufmarsch der Bourgeoisie.

Zwischen 1979, das Jahr, in dem AD als solche auftaucht, und 1982 hat es schon eine Entwicklung des Verhältnisses zwischen den Kräften gegeben und zwar nicht zugunsten unseres Lagers. Weil ich hier nicht die verschiedenen Faktoren, die dabei eine Rolle spielten, aufzeigen kann, beschränke ich mich auf die Feststellung: die Bourgeoisie ist wieder

Waffen zu sein, die in der Lage sind, die neo-liberale Offensive der Bourgeoisie zu brechen, und wir sind hinweggefegt worden. Weggefegt wie der größte Teil der Erfahrungen der revolutionären Linken auf diesem Kontinent, die Guerillakräfte und der bewaffnete Widerstand, wie die selbstorganisierten Kräfte und die autonomen Kollektive.

Das Scheitern lässt sich nicht auf einige gefangene Militante reduzieren, das Scheitern für uns heißt, die Proletarier entwaffnet - von ihrer kämpfenden Organisation und ihrer bewaffneten Erfahrung - zurückgelassen zu haben, angesichts des Machtzuwachses der neo-liberalen Reaktion und ihres universellen Modells, der Prozess der Faschisierung - als Macht der mächtigsten Kapitale - Prozess der Faschisierung der Technokratie und Faschisierung der extremistischen Kräfte der „neuen Rechten“ ...

Bedauern?

Ich persönlich bedauere nichts, ich ziehe einfach eine kritische Bilanz meiner/unserer Aktion. Meine Situation ist schwierig, nicht weil ich inhaftiert bin, sondern weil die Situation für alle Befreiungskräfte noch sehr schwierig ist, trotz des wiederauflebenden Widerstands.

Die kritische Bilanz, die wir aus unserer Erfahrung ziehen, macht, dass wir uns schon verändert haben. Sicher ist, dass wir nicht an dem Punkt stehen geblieben sind, an dem wir '87 angekommen sind. Wir haben den Kampf weitergeführt, und wir haben uns mit ihm verändert, indem wir unsere antagonistischen Identitäten bewahrt und gestärkt haben. Trotz allem waren wir noch voller Illusionen über das bürgerliche demokratische Regime. Was wir mit den Sondergerichten und in den Jahren der Isolation erlebt haben, hat sie zerstört. Und hat unser Bewusstsein bestärkt, dass es keinen Weg der Emanzipation über die Versöhnung mit dem Regime gibt und dass kein Widerstand sich entwickeln noch siegen kann ohne Bruch und ohne radikale Kritik an dem ganzen spektakulären System. Jede Niederlage impliziert eine Selbstkritik. Und je bedeutender die Niederlage ist, um so tiefer muss die Selbstkritik sein und dahin kommen, die Gründe zu verstehen, und die Lektionen aus diesem Scheitern zu ziehen.

Und es kann nicht um eine oberflächliche Sühnezeremonie gehen. Sonst würden wir bei der Feststellung des starken Staates stehen bleiben, bei seiner polizeilich-militärischen Kapazität (weil er uns neutralisiert hat) oder bei seiner Fähigkeit zu manipulieren (mit der Anti-„Terror“-Propaganda, mit der Verbreitung von Botschaften der bestehenden Ordnung und der Verleumdung in der revolutionären Bewegung selbst, mit der Installation von „Schau“prozessen...).

Die Kritik muss uns kollektiv stärker machen, sie muss ihren ganzen Wert in unsere Erfahrung einbringen. Eine Erfahrung in einer ganz bestimmten Lage. Es geht nicht um die Frage, ob es richtig ist oder nicht, einen verantwortlichen General aus dem Kriegsministerium zu exekutieren. Sagt uns nicht eine Strophe der Internationale sehr wohl,

„unsere Kugeln werden für unsere Generäle sein“, nicht wahr?

Einige Genossen tun immer dasselbe, egal unter welchen Umständen. Sie verteilen Flugblätter, geben ihre Unterschrift, demonstrieren brav „immer im Rahmen der Legalität“, „immer verantwortungsvoll“, ... während dagegen eine Epoche die andere ablöst und mit ihnen die Notwendigkeiten des revolutionären Kampfes wechseln.

Die Situation der 80er Jahre war gekennzeichnet von einem Sprung nach vorn im Klassenkonflikt. Angesichts des Fortbestehens der Krise muss die Re-Etablierung der Profitraten für die Bourgeoisie unerbittlich über ein neues Akkumulationsmodell und hauptsächlich über eine Umstrukturierung des Arbeitsmarktes, der Arbeitskraft selbst laufen. Das war die entscheidende Phase des Übergangs von der Rigidität des fordistischen Modells zur Flexibilität des neuen toyotistisch-neoliberalen Modells. Und diese globalisierte Veränderung geschah unter dem Diktat des wirtschaftlichen, politischen, ideologischen, militärischen Klassenkampfes der Bourgeoisie, und sie konnte nur voll realisiert werden, indem die proletarischen Massen niedergeschlagen wurden und die alten Grenzen zerstört wurden, die sozialen Grenzen (die berühmten Errungenschaft, der Wohlfahrtsstaat) und die internationalen Grenzen (kalter Krieg, um das Lager des „realen Sozialismus“ zu zerstören, der Süden, der zum Hauptfeind wurde).

Dazu hat sich die Bourgeoisie mit einer Ideologie auf wirklich internationaler Ebene ausgestattet. Der Neoliberalismus und die entsprechenden Regierungen (Reagan, Kohl, Thatcher...), die der Liberalisierungsbewegung ihre Dynamik verliehen (mit Hilfe der Sozialdemokraten, die sich sogar gegen das wandten, wofür sie gewählt wurden, Mitterand, Craxi, Gonzales, Delors... für Europa) und ihren Druck auf die Arbeiter und die Massen der Drei Kontinente verstärkten.

Das bürgerliche Lager stand bereit zu seinem Krieg. Aber auf welcher Basis musste das proletarische Lager organisiert werden und seine gemeinsamen Interessen verteidigen? Wir haben eine Option gewählt, die des Kampfes, des Internationalismus. Wir wollten und hielten es für möglich, den Widerstand auf den höchsten Punkten, die seit 68 durch die europäische revolutionäre Bewegung erprobt worden waren, zu organisieren. Also nicht wie es zahlreiche Genossen taten, d.h. zurückzuweichen, nach und nach alles aufzugeben, was es an revolutionärer Identität auf dem Territorium gab, Ideen, Programmpunkte, Praxis... um immer wieder vom niedrigsten auszugehen, dem, was unmittelbar verständlich war... um zu versuchen, den antagonistischen Geist der Proletarier zu wecken... Und wir wissen sehr wohl, dass dieser Weg immer eine Sackgasse auf dem Weg zur Revolution gewesen ist und ein Königsweg zur Rückkehr in den Schoß der großen reformistischen Parteien. Jetzt mit dem Rückzug könnte man vielleicht über unsere Option lächeln, sagen: „Wie konnten sie nur denken, die Dinge zu verändern, indem sie in Frankreich, in Deutschland, in Italien zu ein paar Waffen griffen...?“ Aber die, die behaupten, „das war leicht vor auszusehen“, haben nichts verstanden und werden nichts von der Erfahrung des Kampfes begreifen.

Wir hielten diesen Weg zutiefst für richtiger und real umsetzbar, d.h. dass er ein Bezugs-

gen ist. Die konkreten Bedingungen, an denen sich die strukturelle Brutalität des Systems zeigt, werden bestenfalls angeprangert, nicht bekämpft.

Attac und andere Bürgerrechtsbewegungen geben vor, dass sie den Inhalt der formalen Demokratie, wie sie ab dem 19. Jahrhundert entwickelt wurde, erneuern werden. Welche sozialen und politischen Rechte auch immer im Lauf sehr harter Kämpfe im Rahmen dieses Konzepts des Verhältnisses zwischen Kapital, Arbeit und Staat erreicht wurden, Rahmen und Regeln dieser „Demokratie“ waren schon ein Ergebnis kapitalistischer Produktionsweise in ihrer ganzen Herrlichkeit als Aussauger, ein Aussauger, der das Blut der Arbeitskraft aussaugt, die er sich unterworfen hat. Im 19. Jahrhundert hatte dieser Aussauger im großen und ganzen in Europa sein Werk vollendet „die Enteignung der Masse des Volkes, das nicht mehr auf seinem Boden war, die Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise“. Er machte sich auf zur Eroberung neuer Welten, wo die Lohnabhängigkeit noch nicht sein Gegenstück war als gesellschaftliches Produktionsverhältnis. Anfang dieses Jahrhunderts, des 21., lebt der Aussauger immer noch vom Blut der Proletarier: durch eine Arterie pumpt er das Blut des Proletariats in den Metropolen und durch die andere das der Kolonien. Die „globalisierte Bürgerbewegung“ ist weit davon entfernt ist, diese beiden Arterien zu zerstören, sie tut so, als ob sie diese Geschichte nicht zu kennt und schlägt vor, wir sollten die Mächtigen davon überzeugen, uns einige Konzessionen im Austausch für eine ideologische und konkrete Legitimierung ihrer Herrschaft zu machen. Diese Bürgerrechtsbewegler haben im allgemeinen wenig zur Bombardierung Afghanistans durch die USA zu sagen, zum Krieg im Nahen Osten oder auch dazu, wer eigentlich wen terrorisiert.

Deshalb bedeutete diese Einheit des Politischen und Militärischen keinesfalls, aus der Gewalt „den Motor der Geschichte“ machen zu wollen. Dagegen schien uns die Gegen Gewalt geeignet, Momente der Macht mit und für die Besiegten zu erkämpfen, gegen die institutionalisierte Gewalt, die friedliche Gewalt des Verhältnisses Kapital/Arbeit - um hier nur eine Grundlage der Klassengesellschaft zu zitieren.

Die Krise der Herrschaft, die die Bourgeoisie am Ende der 60er Jahre registrierte, die Krise des Akkumulationsmodells und der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse stellten mit neuer Schärfe die Frage nach der Eroberung der Macht durch die Besiegten. Darüber hinaus wurden in derselben Bewegung die Konzepte des proletarischen Internationalismus und des Antiimperialismus tiefgreifend erneuert.

Welche Verbindungen gab es von AD zur RAF?

Der gemeinsame Text von 1985 war ein Ergebnis objektiver Bedingungen, Erfahrungen und Diskussionen. Und da sich die revolutionäre Politik auf zwei Beinen vorwärts bewegte: Bewegung und Guerilla, waren Erfahrungen und Analysen der Bedingungen Inhalt der Diskussion zwischen den verschiedenen Bereichen: Guerilla im engeren Sinn, Widerstandsgruppen, punktuell organisierte Strukturen.

Im Gegensatz zu dem, was einige Idioten dazu gesagt haben mögen, bezieht sich dieser Text nicht auf eine Fusion zwischen unseren beiden Organisationen. Wir behielten nicht

Das Bewußtsein über diese Kontrollen war quasi ein Kern dieser Option. Und mit Althusser legen wir die Art und Weise frei, wie Strukturen sich gegenseitig beeinflussen: die ökonomische Basis, die menschlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, die sie ausbildet: den Staat und die gesellschaftlichen und Klassenbereiche, die er „autonom“ hervorbringt, die Institutionen - aus dem politischen und kulturellen Bereich und ihre Konsequenzen und Einbrüche in unser Leben. Die Vorstellungen und Phantasien, die wir davon haben.

Nun war das spezifische an der Situation Ende der 68er Jahre, dass damals brutal sichtbar wurde, wie weit die Vergiftung durch die präventive Konterrevolution ging. Quasi weltweit hatten die politischen und gewerkschaftlichen Organe, mit der sich die Klasse ausgestattet hatte, ihre eigentlichen Aufgaben aufgegeben. Sicher, das war nicht das erste Mal. Nur ein Beispiel: Die sozialdemokratischen Parteien hatten die II. Internationale auf dem Altar der ersten Weltkriegsschlächterei 1914 geopfert. Dennoch: neu war der Fakt, dass es jetzt das Werkzeug Guerilla gab. Es kam für uns im wesentlichen aus den Befreiungskämpfen, die nach dem 2. Weltkrieg auf den drei Kontinenten stattfanden.

Auf die allgemeine Verbreitung konterrevolutionärer Politik, auf die Institutionen, auf die Kollaboration der gewerkschaftlichen Organe und Gewerkschaftler reagierte der bewaffnete Kampf, der strategisches Werkzeug revolutionärer Gegengewalt geworden war. Wir nahmen von Mao das Konzept des langen revolutionären Kriegs und wir passten es an die Realität der Metropolen an. Wir gaben das Konzept von der angeblich progressiven Anhäufung der Kräfte bis zum „passenden Moment“ für den Einsatz des bewaffneten Kampfs auf und machten aus der Guerillaaktivität ein sofort einsetzbares und unabdingbares Werkzeug für den revolutionären Klassenkrieg, das dazu dient, das globale System der Ausbeutung zu zerstören und eine alternative gesellschaftliche Organisation aufzubauen.

Gegen jedes Zögern und Abwarten, jedes Delegieren bis in alle Ewigkeit schuf die Aktivität der Guerilla eine starke Verbindung zwischen dem Kampf heute, Kritik-Bruch und dem Ziel. Die Vorbereitung auf den revolutionären Krieg und Aufstand ist an sich politisch-militärisch. Es ist der Krieg des Widerstands, die Gegengewalt der Revolutionäre, die mit der Brutalität des Systems, Ausbeutung und Unterdrückung konfrontiert sind.

Nach Genua habe ich einen Demonstranten in den Medien sagen hören, „die Gewalt trägt die Zukunft zu Grabe“. Solche Formeln sagen nichts aus, [...] Die ins System integrierte Gewalt wird darin wie ein natürlicher und unabhängiger Zustand angenommen. Insofern haben alle Gesellschaften die Tendenz, sich die Gewalt wie einen Fremdkörper vorzustellen und verschiedene Riten zu schaffen, die selbst manchmal sehr gewalttätig sind, um sie zu vertreiben. In der aktuellen Situation, wo 358 Privatvermögen von mehr als 1.000 Millionen Dollar das Äquivalent der Jahreseinkommen von 45 % der Weltbevölkerung, d.h. von 2,3 Milliarden Personen darstellen, ist es mehr denn je unabdingbar, sich auf die semantische Differenz zwischen Gewalt und Brutalität zu beziehen, die Genet 1977 einführte.

Schon dieses eine Beispiel veranschaulicht das entfremdete Vorgehen von Protestspektakeln. Die Grundlagen des Kräfteverhältnisses werden geleugnet, aus der Landschaft ausradiert. Der Zugang zur Realität ist durch Worte versperrt, deren Sinn verloren gegen-

punkt für einen breiteren, vereinteren und strafferen Widerstand werden kann, der die Spaltung des internationalen Proletariats und die Rückkehr zum Sozialchauvinismus, zur Individualisierung, zum Rückzug auf die eigenen vier Wände, zum reaktionären Geist durchkreuzt.

Während diejenigen, die sich für die Option des „Rückzugs“ entschieden hatten, immer mehr aufgegeben haben und auch heute, 15 Jahre danach, noch nicht damit aufgehört haben, so sind wir ganz einfach geschlagen worden.

Aber wie Sie unterstreichen, „trotz allem“ geben wir es nicht auf, revolutionäre Positionen des Bruchs mit dem System zu verteidigen. Denn schließlich wird kein Thermidor jemals zeigen, dass es sinnlos ist, zu revoltieren oder den revolutionären Weg des Kampfs zu wählen, wie auch immer dessen Form sein mag. Sonst wäre die Revolution, aber auch die bloße Suche nach sozialer Gerechtigkeit schon lange tot. Das Gefängnis und die Gerichte können den Revolutionären nur eines lehren, „für den Augenblick sind die Bourgeoisie und ihre Ordnung noch die Stärkeren“. Niemals werden sie der Beweis sein, dass das kapitalistische System das beste oder das kleinere Übel ist, dass die Revolution unmöglich ist... Niemals.

Rückblick und aktuelle Einschätzung

Interview mit Joelle Aubron (2001, Ausschnitte)

Wie war AD organisiert? Gab es eine Abteilung, die den Auftrag hatte, den bewaffneten Kampf zu führen oder war AD ganz einfach eine bewaffnete Organisation?

Bei AD gab es keine Aufteilung in einen legalen und einen bewaffneten Bereich; es gab auch keine politische Vertretung in Form einer Partei. Die Einheit von politisch und militärisch war eine unbedingte Voraussetzung für die Aktion der Guerilla. Es ist nicht einfach zu vermitteln, was alles uns zu dieser Verzahnung gebracht hat.

Wir sind nicht von Punkt A ausgegangen, um zu Punkt B zu kommen. Bei der Aneignung des strategischen Werkzeugs bewaffneter Kampf, seine Anwendung in den imperialistischen Metropolen gab es viele Bestimmungen und die waren keineswegs linear. Guerilla war auf diesem Kontinent bis dahin keine Methode gewesen. Wir hatten dafür kein Handbuch.

Wir waren Nachfolger und gestalteten die Gegenwart in einer explosiven Mischung aus Kontinuität und Bruch. Das einfachste ist sicher, wenn ich ein Beispiel nenne, einen zentralen Begriff: die Autonomie des Proletariats.

Die Frage der Autonomie des Proletariats als Klasse für sich und so als Bewegung Träger der Abschaffung der Klassen ist Kern der kommunistischen Geschichte. Und in diese Bewegung zur Abschaffung der bestehenden Ordnung und damit der Klassen schließe ich alle Anarchisten, die sich zu dieser Emanzipation bekennen, ein. Von der Kommune bis zu den aktuellen Kämpfen sind die Form und die Kennzeichen dieses autonomen Agierens der Klasse ein Kernstück des Streits zwischen Kommunisten und Anarchisten. [...] Unsere Gegenwart wird von der Geschichte ausgestattet, in der sie verankert ist. Diese Autonomie von den Maoisten über die Kämpfe der immigrierten Arbeiter bis LIP (von den Arbeitern über lange Zeit besetzte Uhrenfabrik, Anm. d. Ü.) sollte man im französischen Staat nicht auf die autonome Bewegung Ende der 70er Jahre einschränken. Ende der 60er Jahre war die Form der kommunistischen Partei, wie sie seit 1917 vorherrschte, nämlich als Avantgarde für immer und alle Zeiten, ernsthaft in Frage gestellt worden. Trotzdem war das keine Abrechnung und auch keine theoretische Hinwendung zu anarchistischen Thesen. Es war vor allem ein Prozess, Praxis, Auseinandersetzungen, Erfahrungen, ein Werden. Die kommunistischen Parteien, die aus der 3. Internationale hervorgegangen waren, was war aus ihnen geworden? Sie waren unfähig, zentrale Fragen des Klassenkampfes anzugehen, besonders im Rahmen des Nationalen Befreiungskampfes¹, Beweise dafür gibt es seit 1945 genug. Aber genauso betrifft das auch einen Teil der ehemaligen „neuen Linken“. Nachdem sie sich von den alten kommunistischen Parteien abgegrenzt hatten, wollten die Parteien der extremen Linken Kalif an Stelle des Kalifen sein. Ende der 70er Jahre

konnten wir in Europa feststellen, wie lächerlich ihr x-ter Versuch war, die Massen ideologisch zu gewinnen. Bei den Wahlspektakeln, mit denen die Kämpfe in den institutionellen Rahmen gepresst werden sollten, steigerten sich ihre Versuche noch. Wie lächerlich das war, wurde noch durch andere Fakten belegt.

Darunter die Funktion der institutionellen sozialen Kontrollen. Es war wirklich nichts neues, dass das Aufstandskonzept wonach die Kräfte in der ideologischen Debatte und der Gewerkschaftsarbeit langsam zur Reife gelangen, in Frage gestellt wurde. In den 30er Jahren hatte Gramsci herausgefunden, wie notwendig eine neue Strategie war, um die Institutionen der präventiven Konterrevolution zu überwinden, die die Bourgeoisie zur Aufrechterhaltung ihres Monopols errichtet.

Aber diese Notwendigkeit war auch eine Möglichkeit, die im Rahmen des damaligen Zeitgeists erreichbar schien. Die Subversion ging durch alle Räume, transformierte sie in viele Momente eines kritischen Agierens und von Lösungen, die radikal alternativ zu der bestehenden Ordnung der Dinge waren. Der Alltag einer militanten Praxis bestand aus Besetzungen, gewalttätigen Demonstrationen, klassischen militanten Mobilisierungen aber auch aus Attentaten und Enteignungen. Dies alles bildete ein politisches Ganzes, in dem die revolutionäre Politik auf zwei Beinen vorankam: Bewegung und Guerilla. Die Feststellung, dass die Form der Avantgarden von Grund auf erneuert werden musste, um wirksam am Umsturz aller Verhältnisse zu arbeiten, die erniedrigend sind, Unterwerfung bedeuten, die Männer und Frauen unterjochen und zerstören, materialisierte sich im Handeln.

Feststellungen und Fakten schufen eine Dynamik, die das Feld des Möglichen eröffnete: „Die einzige wahre Kraft ist die Einheit der Genossen in den Fabriken, den Stadtvierteln, den Gymnasien, den Büros; eine Einheit ohne Mitgliedsausweis, die alle Spaltungen ablehnt, die die wirkliche Einheit der Klasse bedrohen, d.h. die revolutionäre Strategie. Aus dieser Einheit entsteht die proletarische Linke. Und nur die proletarische Linke kann im Kampf die revolutionäre Organisation aufbauen“ (1970, Sinistra Proletaria). Worte und Begriffe verwiesen auf konkrete Situationen, gaben das Reale wieder. Wir waren von den Klassikern inspiriert: Marx, Engels, Lenin... Aber wir schöpften auch munter aus anderen Quellen: Mao, Guevara oder Frantz Fanon. Marxistische Theorie und neue fortschrittliche Theorien, die aus der Praxis nationaler Befreiung hervorgegangen waren, verflochten sich miteinander, trafen aufeinander und standen sich gegenüber. Wir holten uns was vom Unmittelbaren der Vor68er Situationisten und wir bedienten uns bei Althusser, um unsere Analysen zu konsolidieren. Wir lasen nicht zuhause an unserem Schreibtisch. Unsere Bezüge - ein Gedanke aus einem Flugblatt, Argumente, die heftig in einer Arbeitsgruppe verteidigt wurden - nahmen in der Praxis Gestalt an.

Und aus diesem heillosen „Durcheinander“ war - oft mit tiefen Divergenzen zwischen den einzelnen Guerillaorganisationen - der bewaffnete Kampf als Form des Handelns auf diesem Kontinent aufgetaucht. Als Strategie proletarischer Einheit beinhaltete er auch den Bruch mit den institutionellen gesellschaftlichen Kontrollen.